

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 25. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstes geruht: Dem Königlich-dänischen Minister-Residenten im Haag, Hof-Jägermeister Baron von Ville-Bray, dem Notzen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Pfarrer Hörster zu Letze im Kreise Wiedenbrück, und dem Haupt-Bollants-Kontrolleur Kaacke zu Breden im Kreise Ahns, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Medizinal-Rath Dr. Nicolaï zu Berlin den Charakter als Geheimer Medizinalrath; so wie den Legations-Sekretären von Goethe und Freiherrn von Steffens den Charakter als Legations-Rath; und dem Geheimen Registratur bei der Ober-Rechnungs-Kammer Raapp, bei der, auf sein Ansuchen erfolgten, Verleihung in den Ruhesand den Titel: Kanzlei-Rath zu verleihen; endlich dem Chef der Artillerie-Angelegenheiten im Kriegsministerium, Oberst-Lieutenant Leisler, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königl. Hoheit ihm verliehenen Komturknotens zweiter Klasse mit Schwertem vom Verdienst-Orden Philipp's des Großmütigen; so wie dem persönlichen Adjutanten Alerhöchst ihres Neffen, des Prinzen Albrecht von Preußen Königliche Hoheit, Rittmeister von Massow, à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments, zur Anlegung des von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu erhalten.

Die Rechtsanwälte, Justizrat Willberg und Geppert II. sind vom 1. Januar 1861 ab mit Beibehaltung des Notariats im Departement des Königlichen Kammergerichts von dem Kreisgericht in Berlin an das Stadtgericht derselbst versetzt worden; der bisherige Kreisgerichts-Rath Flies in Demmin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stettin und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts derselbst mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stettin und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichts-Rath“ fortan den Titel „Justizrat“ zu führen; so wie der bisherige Kreisrichter Lindner zu Berent zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Preußen Stargard und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berent; und der bisherige Kreisrichter Gottwald zu Reichenbach (Kreis Görlitz) zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Sprottau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sprottau, ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, von Walther und Groneck, von Breslau.

Das 38. Stück der Gesetzammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5292 das Privilegium wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von drei Millionen Thaleren. Brem 26. November 1860.

Debitkomptoir der Gesammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 26. Dezember Morgens. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gaeta vom 22. d. haben die Belagerer das Feuer verstärkt. Zwei Offiziere, die sich in der Nähe des Königs befanden, sind von den Kugeln erreicht worden. Der spanische Gesandte hat sein durch das Bombardement sehr mitgenommenes Palais verlassen. In Gaeta war eine Deputation aus Calabrien angekommen, welche diese Provinz insurgiren zu wollen versprochen hat. — Zu Neapel hat die Inschriftion sämtlicher Bürger für die Muz stattgefunden und ist eine Mobilisation angekündigt worden. — Aus Rom gingen zahlreiche Transporte von Lebensmitteln nach Gaeta ab.

(Eingeg. 27. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 26. Dez. [Ministerialreskript über die Einschäzung zur Einkommensteuer.] Der Finanzminister hat unter dem 24. Oktober ein wichtiges Birkularreskript, die Einschäzung zur Einkommensteuer betreffend, erlassen. Dasselbe lautet in seinen Haupttheilen:

Das Ergebnis der diesjährigen Einkommensteuer-Veranlagung bestätigt die schon früher vielfach gemachte Wahrnehmung, daß die Einkommensteuer-pflichtigen auf dem platten Lande bisher zu einer verhältnismäßig geringeren Steuer herangezogen worden sind, als die Einkommensteuer-pflichtigen in den Städten, ohne daß in den Letzteren irgend eine Überbürdung nachzuweisen sein möchte. Die gesammte, für das laufende Jahr veranlagte Einkommensteuer (ohne Abzug der Mahl- und Schlachsteuer-Bergütung) zum Betrage von 3,645,336 Thlr. verteilt sich auf die Städte und das platten Land in der Art, daß auf die Ersteren 2/3 Prozent mit 2,454,298 Thlr. kommen, dagegen auf das Letztere nicht voll 1/3, mit 1,201,038 Thlr. trifft, während umgekehrt von den aus den Klassen- und Einkommensteuer-Nachweisen sich ergebenden Gesamtzahl der Bevölkerung von 17,561,519 weniger als 1/3 Prozent, nämlich nur 5,273,549 Einwohner den Städten, und mehr als 2/3 Prozent, nämlich 12,287,970 dem platten Lande angehören. Von je 157 Einwohnern des platten Landes zahlt ferner nur einer die Einkommensteuer oder gehört einer Einkommensteuer-zahlenden Familie an, während in den Städten schon von je 31 Einwohnern einer die Einkommensteuer entrichtet, beziehungsweise einer Einkommensteuer-zahlenden Familie angehört. Ist auch die Zahl der Wohlhabenden in den Städten verhältnismäßig größer als auf dem platten Lande, so ist doch nicht zu übersehen, daß in mehreren kleinen Landstädten Niemand ein Einkommen von mehr als 1000 Thlr. hat, daß in vielen anderen Städten nur sehr wenig Einkommensteuer-pflichtige sich vorfinden und daß in den höheren Städten verhältnismäßig viele Fabrikarbeiter und der dienenden Klasse angehörige Personen sich aufhalten, wogegen in mehreren Gegenden des Staates, abgesehen von den größeren Gutsbesitzern, sich viele Bauerndörfer vorfinden, in denen ein großer Theil der Ackerbürger ein die Veranlagung zur Einkommensteuer rechtfertigendes Einkommen besitzt. Während, wie erwähnt, die Zahl der zur Einkommensteuer veranlagten Personen in den Städten verhältnismäßig weitestmögig ist, als auf dem Lande, ist der auf den einzelnen Einkommensteuer-Zählenden durchschnittlich treffende Betrag der Steuer auf dem platten Lande höher, als in den Städten, und es scheint daher, daß namentlich die zur Veranlagung in einer der unteren Stufen der Einkommensteuer geeigneten Landbewohner vielfach nur zur Klassensteinsteuer eingeschäfft sind. Der l. Regierung ist deshalb mittelst Erlasses vom heutigen Tage die sorgfältige Prüfung der Einkommen-Verhältnisse aller in die 11. und 12. Stufe der Klassensteinsteuer eingeschäften Steuer-pflichtigen aufzugeben, um aus denselben nach Umständen diejenigen auszulösen und den Vorsitzenden der Einschäzungskommissionen zur Veranlagung bei der Einkommensteuer zu überweisen, welche hierzu nach der Höhe ihres Einkommens geeignet erscheinen. Was die Veranlagung der größeren Grundbesitzer zur klassifizierten Einkommensteuer betrifft, so läßt sich

bei näherer Prüfung ihrer Verhältnisse, insbesondere der der Einschäzung zu Grunde liegenden Veranschlagung des Einkommens aus Grund und Boden nicht verkennen, daß die gedachten Grundbesitzer im Großen und Ganzen mit den Erträgen ihres Grundbesitzes verhältnismäßig und zum Theil erheblich geringer eingeschäfft sind, als die in den höheren Stufen der Klassensteinsteuer veranlagten bauerlichen Grundbesitzer, daß namentlich bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der größeren Grundbesitzer dasjenige, was dieselben aus ihren Wirtschaften unmittelbar für sich und ihre Familie verwenden, so wie der Werth der freien Wohnung, ferner dasjenige, was aus dem Ertrag der Güter zur dauernden Verbesserung, mithin zur Erhöhung des Kapitalwertes derselben verwendet wird, theils gar nicht, theils nicht zum vollen Werthe bisher in Ansatz gebracht worden ist. Wie ungerechtfertigt ein solches Verfahren ist, zeigt am augenfälligsten der Vergleich mit solchen Einkommensteuer-pflichtigen Bewohnern der Städte, welche aus ihrer Einnahme alle Wirtschaftsbedürfnisse, so wie die Wohnungsmittel bestreiten müssen, denen aber um deswillen so wenig, als well sie etwa einen Theil ihres Einkommens nicht zur Verbreitung ihrer Bedürfnisse verwenden, sondern ersparen und kapitalisieren, ein Abzug bei der Berechnung ihres steuerbaren Einkommens gemacht werden darf.

Der Finanzminister weist nun die Behörden an, auf die Befestigung des bestehenden Misverhältnisses zwischen der Belastung durch die Einkommensteuer einerseits und der Klassensteinsteuer andererseits mit Aufsicht aller zu Gebot stehenden Mittel hinzuwirken.

Vor allem kommt es darauf an, den Eifer der

Vorsitzenden der Einschäzungskommissionen reg zu erhalten und sich ihr Einfluss auf die Letzteren zu bedienen, um wenigstens nach und nach zu günstigeren Resultaten zu gelangen. Namentlich bedarf es einer recht gründlichen Erörterung der Boden- und Ertragsverhältnisse innerhalb der einzelnen Einschäzungsbereiche und einer Zusammenstellung der Gegensätze, welche sich aus den Ertragsabschätzungen des Grund und Bodens der Klassensteinsteuer und Besitz der Einkommensteuer unter sonst gleichen Voraussetzungen herausstellen. Der Anerkennung der in der fraglichen Beziehung überall zu ermittelnden tatsächlichen Verhältnisse können sich die Einschäzungskommissionen nicht wohl entziehen und darf daher auch die Hoffnung gehegt werden, daß es einer umsichtigen und sachgemäßen Einwirkung der Vorsitzenden der Ersteren in der Mehrzahl der Fälle gelingen wird, die Kommission zur Fassung entsprechender Beschlüsse zu vermögen. So weit dennoch der gewünschte Erfolg nicht zu erzielen sollte, muß gegen abweichende Beschlüsse der Einschäzungskommissionen Berufung an die Bezirkskommissionen eingelegt werden, und wird es dann zw. ic. Aufgabe sein, den Letzteren die Überzeugung von der Nichtigkeit der gestellten Verpflichtungen durchzusehen. In einigen Einschäzungsbereichen ist das Verlangungs-Soll der klassifizierten Einkommensteuer für das laufende Jahr gegen das vorige zurückgegangen und die Ursache hiervon nicht in dem Wegziehen oder dem Tode hochbesteueter Personen, sondern in einer durchgreifenden Steuerermäßigung, insbesondere der Grundbesitzer, zu suchen, wofür die höchst ungünstigen Ertragsverhältnisse (Wiederholen u. s. w.) als Rechtfertigungsgründe angeführt sind. Daß ein solches Verfahren den bisher erzielten Einschäzungsergebnissen gegenüber nicht für gerechtfertigt anzuerkennen sei, ist bereits in dem Zirkularerlaß vom 11. November v. J. des Nächeren ausführlich. Zw. ic. ersuche ich daher, auf den Inhalt derselben die Vorsitzenden der Einschäzungskommissionen wiederholts aufmerksam zu machen. Einer entsprechenden Vermehrung des Einkommensteuer-Soll-aufzommens für das Jahr 1861 glaube ich mit um so größerer Sicherheit entgegen zu können, als sich die maßgebenden Verhältnisse im Allgemeinen, insbesondere aber die der Grundbesitzer, während des laufenden Jahres nicht ungünstig entwickelt und gegen die verflossenen Jahre wesentlich verbessert haben.

[Die preußische Gesandtschaft in Jeddo.] Den Mittheilungen, welche wir über die Ankunft und den Empfang der preußischen Gesandtschaft in Jeddo gebracht haben (s. Nr. 301), lassen wir heute den nachstehenden weiteren Bericht von der ostasiatischen Expedition folgen: Am Tage nach dem Abmarsch der See-soldaten und Matrosen wußte ein heftiger Orkan in Jeddo, ähnlich dem Taifun, der auf dem Meere um diese Zeit, namentlich auf der Ostseite der Insel Formosa, den Seefahrern oft verderblich ist. Am folgenden Tage, am 10. September, wurden Besuche bei dem amerikanischen Gesandten Harris und dem französischen Gesandten Br. v. Bellcourt gemacht. Bei beiden Residenten bewunderte man die schönen aus Holz und Eisenblech geschafften und lackirten Gegenstände, welche einen Haupt-Industriezweig der Japanesen bilden. An den Wohnungen beider waren, wie an dem preußischen Gesandtschaftshause, Polizeibüros angebracht, in denen Beamte fortwährend damit beschäftigt sind, die bei den Gesandten aus- und eingehenden Personen genau zu notiren und überhaupt ihre Auge auf Alles zu richten, was in den ihrer Vigilanz anvertrauten Wohnungen geschieht und nicht geschieht. Bei einem späterhin in der Stadt unternommenen Spazierritt erfuhr die Gesandtschaft, daß es den Europäern nur erlaubt ist, sich um die dritte Enceinte des Schlosses zu bewegen. Innerhalb der ersten und zweiten Enceinte, welche von einer Steinmauer und von Wassergräben gebildet werden, befinden sich die Wohnungen der vornehmen Beamten (Damios); der 16jährige Regent Minamoto bewohnt jetzt das Schloß, nachdem sein Vorgänger, wie dies die Zeitungen schon früher gemeldet, ermordet worden. Zur Befolgung der Wünsche, welche die Gesandtschaft für ihre Verpflegung zu erkennen giebt, hat nämlich die japanische Regierung einen sogenannten Komprador mit einem der holländischen Sprache angeblich mächtigen Dolmetscher zur Verfügung gestellt. Der Dolmetscher spricht aber ein so verzweigtes Holländisch, daß die Herren der Gesandtschaft, welche diese Sprache verstehen, sich kaum mit ihm zu unterhalten vermögen, und sehr oft das Gegenteil von dem gefordert erhalten, was sie bestellen. Am 9. September wurde ein schon Tags vorher angekündigtes eicht japanisches Diner für die Gesandtschaft zur Bewilligung in den Verhandlungssaal gebracht und servirt. Indez außer einem trefflich schmeckenden Gericht rohen, ganz frisch gesalzenen Lachsen und etwa noch eines Fisches, und dem Zuckerweil waren die übrigen Speisen, mit denen die japanische Gastfreundschaft aufgewartet hatte, für deutsche Magen gleichsam unverständlich. Das Getränk, Saki, eine Art von Reisbranntwein, das aus Theefässen gekocht wurde, hatte einen ziemlich bemerkbaren Fälschgeschmack.

Am 10. September brachten die schon früher erwähnten beiden Vizegouverneure dem Gesandten die Nachricht, daß er am 15. vom Minister des Auswärtigen werde empfangen werden. Man sprach von Krankheit und Aberglauben, und die Gouverneure erwähnten, daß die Cholera, namentlich vor zwei Jahren, in Jeddo stark gewütet und 200,000 Menschen hinweggerafft hatte. Die Aberglaube, so fügten sie hinzu, kurierten nach einem europäischen Bude, welches, wie sich nachmals ergab, kein anderes als „Hufeland's Kunst“, das menschliche Leben zu verlängern, war. Der Gesandte bemerkte den Gouverneuren auf ihre weiteren Fragen, daß neben zweitmäßiger Diät der Genuss des Weines bei der Cholera zu empfehlen sei, und wies auf die hohe Steuer hin, der der Wein bei seinem Import nach Japan unterliege. Die Gouverneure lachten und meinten, daß jetzt, nachdem sie den Wein auch als Medikament hätten empfehlen hören, die Steuer wohl herabgesetzt werden dürfte. Bald nachdem die Gesandtschaft in ihrer Wohnung sich eingerichtet hatte, fanden sich Scharen von Kaufleuten aus Jeddo mit Schnitz- und Lackarbeiten ein. Die Feinheit und Halbkraft des Lacks, der selbst der Einwirkung des heißen Wassers vollkommen widersteht, ist bewundernswürdig und wird, abgesehen von der Vortheilhaftigkeit des dazu verwendeten Baumwollens, hauptsächlich durch die Geduld und Sorgsamkeit der Arbeiter bei dem Auftragen des Lacks hervorgebracht. Ebenso vorzüglich ist das Porzellan, namentlich das durch seine Fartheit und Durchsichtigkeit, so wie durch die Feinheit und Sauberkeit der Malerei wohl ausgezeichnete Gierporzellan. Auch die Bronzearbeiten sind von vorzüglicher Güte, häufig mit Silberoxyd ausgelegt, und die Eisenbeinfärbereien, unter denen sich sehr gelungene Kärtulaturen befinden, zeigen von dem Humor der Bevölkerung. Der 11. Sept., an welchem der amerikanische und französische Ministerresident ihre Gesandtschaft in einer der unteren Stufen der Einkommensteuer geöffneten Landbewohner vielfach nur zur Klassensteinsteuer eingeschäfft sind. Der l. Regierung ist deshalb mittelst Erlasses vom heutigen Tage die sorgfältige Prüfung der Einkommen-Verhältnisse aller in die 11. und 12. Stufe der Klassensteinsteuer eingeschäften Steuer-pflichtigen aufzugeben, um aus denselben nach Umständen diejenigen auszulösen und den Vorsitzenden der Einschäzungskommissionen zur Veranlagung bei der Einkommensteuer zu überweisen, welche hierzu nach der Höhe ihres Einkommens geeignet erscheinen. Was die Veranlagung der größeren Grundbesitzer zur klassifizierten Einkommensteuer betrifft, so läßt sich

widmet. Die Gegend außerhalb der Stadt gewinnt bald einen ganz ländlichen Charakter; es zeigten sich herrliche Landschaften im frischsten Grün, prächtige mit Laubholz bestandene Wälder und üppige Weisen. Die breiten Buchenwälder und manche Eigenthümlichkeit der Landschaft erinnerten unsere Reisenden an die norddeutsche Heimat; indeß ist das Ackerland von Jeddo, welches mit großer Sorgfalt bestellt wird, nur mit denjenigen unseres reichen Niederrheins zu vergleichen. Die heimathlichen Illusionen wurden übrigens unserer Gesellschaft schon dadurch einigermaßen gestört, daß während des Spazierittes sieben aufziehende Offiziere — Sakunins — die unvermeidliche Eskorte bildeten.

Am 13. September erschienen die beiden Gouverneure mit ihrem Gefolge in der Gesandtschaftswohnung und kündigten an, daß der Minister des Auswärtigen schon am 14. die Gesandten empfangen werde. Sie hatten von der Gesandtschaft eine Einladung zum Diner erhalten und mit ihnen blieb auch ihr Dolmetscher und der japanische Spion zu Tische. Der Letztere schien mit den europäischen Sitten völlig unbekannt zu sein, er rührte von den Speisen wenig an und schien sich auf den Gebrauch der Löffelgeräthe nicht zu verstehen. Selbstsam war die Wissbegierde eines der Gouverneure. Er notierte sich mit großer Sorgfalt jeden auf dem Tische befindlichen Gegenstand, die Reihenfolge der Speisen &c., wickelte sich außerdem von jedem Gericht eine „Probe“ in ein beigeschriebenes Stück Papier und stellte alles gravitätisch zu sich. Bei ihrer Ankunft hatten die Gouverneure ein Geschenk von Thee und Eiern mitgebracht. Letztere gaben als Geschenk für Glück bedeutendes Segen bringend, während ein Geschenk von Thee allein nur bei Todesfällen üblich ist. Den folgenden Mittag um 2 Uhr setzte sich vom Gesandtschaftshause aus der Zug in Bewegung, um sich nach der Wohnung des Ministers des Auswärtigen zu begeben. Der Weg dorthin wurde dem Herkommen gemäß in Säntien, Morimons, zurückgelegt. Acht Träger trugen den Gesandten, dem der amerikanische Ministerresident seine Säntie zur Disposition gestellt hatte. Vor dem Zug wurde die Säntie eines den Weg zelgenden japanischen Offiziers getragen, dann folgten zwei Matrosen mit der preußischen Flagge, zur Seite zwei See-soldaten. Hierauf kam die Säntie des Gesandten, hinter dieser zwei Diener, dann das von einem Diener geführte Pferd des Gesandten. Den Schlüssel machte das aus neun Personen bestehende Gefolge des Gesandten, theils in Säntien, theils zu Pferde. Zehn Offiziere ausser dem Gesandten begleiteten den Zug und sorgten dafür, die zahlreichen Zuschauer in Ordnung zu halten. An dem vornehmsten, die lassirte Burg umgebenden Stadtviertel angelommen, passirte der Zug eine Brücke und gelangte durch ein bewachtes Thor unter einem mächtigen, aus Riesenbäumen ohne Mortelverbinding gebildeten Wall. Ein zweiter breiter Graben wurde hierauf überquert, und hinter einem zweiten Wall und Thor zeigte sich ein dritter Wall nebst Graben. Dieser innere Raum, der die Schlosser des Regenten (Taikuhn) in sich birgt, durfte jedoch nicht betreten werden. Nachdem der Zug vor einem massiven Thor angelangt war — der Weg von der Gesandtschaftswohnung an hatte etwa eine Stunde gedauert — wurden unsere Landsleute zu Fuß in einen Hof und über einige Stufen in ein Haus geleitet. In dem Vorzimmer des Ministerresidenten warteten die beiden Gouverneure auf, und führten den Gesandten nebst seiner Begleitung in das Audienzzimmer. Hier empfing ihn der Minister des Auswärtigen, Ando Stoosima no Zami, von dem jogenannten jüngeren Reichsrath umgeben. Nachdem das Gefolge vorge stellt war und sich, dem Ceremoniell gemäß, in das Nebenzimmer zurückgezogen hatte, begann die Audienz. Auf der einen Seite nahm der Gesandte, der Attache du jour der Legion und der Dolmetscher des amerikanischen Residenten, auf der anderen der Minister nebst dem Reichsrat Plag. Vor jeder Person stand ein Tisch mit Thee, Kuchen und Birnen. Auf einem besonderen Stuhle nahm abwechselnd einer der Gouverneure Platz, eine Anzahl anderer Gouverneure befand sich in einer Entfernung; in der Mitte des Zimmers saß der japanische Dolmetscher, während hinter dem Minister zwei Personen auf dem Boden ancheinend ohne alle Beschäftigung lagen. Während des Gespräches, das sich anfangs um allgemeine Gegenstände bewegte, wurde von Dienern, die feierlich und leise einer hinter dem andern einhertritten, Thee in lackirten Tassen servirt, welche die Diener in der Höhe des Arms trugen. Aus Rückicht auf europäische Gewohnheiten wurde auch Zucker serviert. Der Anzug des Ministers und der Reichsräthe war sehr geschmackvoll. Über einem sehr schönen Oberkleid von Seide trugen sie eine Art Mantille von schwarzem Krepp. Das sichtbare Untergewand war gleichfalls in Stoff und Farbe sehr geschmackvoll. Nach einigen schwerhaften Wendungen des Gespräches, wobei die im Nebenzen ernst und würdevollen Japanen viel Gewandtheit und Leichtigkeit des Benehmens vertrieben, kam man auf den eigentlichen Zweck der Gesandtschaft. Die Unterhaltung dauerte etwa 2 Stunden. Der Rückweg wurde zu Pferde gemacht. Die übrigen Tage bis zum 19. September, mit welchen der Gesandtschaftsbericht abdrückt, wurden theilweise auf Besuch bei dem amerikanischen und französischen Ministerresidenten verbracht, bei denen beiden die Gesandtschaft das angebotene Diner annahm. Am 19. überbrachten die beiden mehrzähnigen Gouverneure dem Gesandten ein voluminoses japanisches Altenstück nebst holländischer Übersetzung, welches eine Gründung des Ministers des Auswärtigen enthielt. Wie schon früher erwähnt, traf die „Thetis“, welche am 12. August von Singapore abgesegelt war, am 14. September vor Jeddo ein. Zwischen der chinesischen Küste und der Insel Formosa näherte sich der Fregatte ein englischer Kaufschafer, dessen Kapitän um Pulver bat, da er seine Munition im Kampfe mit chinesischen Piraten verschossen habe. Dem Kapitän wurde seine sofort erfüllt, und drei von den Piratenbarken waren noch sichtbar. Die gerade derzeit herrschende Windstille verhinderte jedoch die Verfolgung der alten Kutter einsegelnden Barken; es wurden ihnen nur einige schwere Schüsse nachgeschossen, welche indes bei der großen Entfernung keine merkliche Wirkung ausübten. Hierauf sind also die übertreibenden Gerüchte zu redigieren, die über diesen Vorfall zirkuliert haben.

[Die Amüsetten.] Neuerdings haben auf dem hiesigen Artillerieschießplatz auch erneute Versuche mit den sogenannten Amüsetten, diesmal jedoch mit ausschließlicher Beziehung auf deren Benutzung für die Marine und zu Vertheidigungszwecken von festen Werken stattgefunden. Dieselben waren bekanntlich vor etwa vier oder fünf Jahren zuerst für die Zuthielung an die Infanterie als eine Art leichter Bataillonsgeschütze bestimmt worden, wo sie sich indeß nur in beschränktem Maße bewährten. Gegenwärtig, wo sie dem Vernehmen nach mit verschiedenem Erfolg benutzt werden, sind sie in der hiesigen Artillerie ebenfalls in Verwendung. Die Gouverneure der Amüsetten, die in der Art der Artilleriegeschütze bestückt sind, kann trotz ihrer bedeutenden Treff- und Drallweite von einer eigent

und die Rechte des Königs von Dänemark gegen alle Ansprüche Deutschlands nachdrücklich vertheidigen werde."

[Beschleunigte Rekrutierung.] Die "B.H." schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist höchsten Ortes die Anordnung ergangen, daß mit den Vorbereitungen zur Rekrutierung für 1861 unverzüglich vorgegangen werden soll, so daß das gesammte Kreisersatzgeschäft spätestens bis zum 31. Januar beendet sein kann.

[Ein Programm für die liberale Partei des Abgeordnetenhauses.] Die Überzeugung, daß die liberale Partei des Abgeordnetenhauses in mehreren Fragen nicht mit der Energie ihr Mandat erfüllt habe, wie die Wähler es verlangen, hat die Abgeordneten der Provinz Preußen bewogen, ein neues Programm für ihr Verhalten auf dem Landtag zu entwerfen und mehrere Abgeordnete aus den übrigen Provinzen zum Beitritt und zur Bildung einer neuen Fraktion einzuladen. Die Grundsätze, die sie aufgestellt und nach denen sie im Hause der Abgeordneten handeln wollen, sind nur als vorläufig angenommene zu betrachten und sollen später mit Hinzuziehung der eingeladenen Gesinnungsgenossen definitiv festgestellt werden. Die "W. Z." theilt dieses Aktenstück wörtlich, wie folgt, mit:

Unermüdliche Treue dem Könige, die Überzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält, Achtung für das gleiche Recht jedes Einzelnen, Durchführung der Selbstverwaltung in Gemeinden, Kreisen und Provinzen, die Einsicht, daß die Existenz und Größe Preußens abhängt von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Zentralgewalt und Volksvertretung nicht gedacht werden kann, das sind die Grundprinzipien unserer Politik. Wir glauben also, daß Preußen das Recht und die Pflicht habe, das Ringe des deutschen Volkes nach Einheit im Innern und Macht nach Außen mit Nachdruck zu unterstützen und, wo durch Gewalt das Recht des Volkes gebrochen wird, wie in Kurhessen und Schleswig-Holstein, durch thätige Hilfe dasselbe wiederherzustellen. — Für seine inneren Einrichtungen sich den Besitz der übrigen deutschen Stämme zu erwerben, ist eine Aufgabe, welche Preußen niemals aus den Augen zu lassen hat; seine Regierung wird sie dann nur lösen, wenn sie alle Kräfte und Anlagen des Volkes zu erproblicher Thätigkeit weckt, wenn sie die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger und aller Staatsglieder schützt und das Staatsganze vor unrechtmäßigen Einflüssen wahrt, wenn sie endlich durch eine gerechte Vertheilung der Steuerlast und durch eine weise Sparamkeit in den Ausgaben die Steuerfähigkeit des Volkes mit den Staatsbedürfnissen im Gleichgewicht hält. Wir werden diesen Grundsätzen getreu einer Entlastung des Handels von den Fesseln das Wort reden, welche zum Schutz weniger Industrien, aber zum Nachtheile der großen Massen in unseren Städten und Konsumationsstädten noch bestehen und durch die stärkeren Bestimmungen und Zollvereinsverträge aufrecht erhalten werden, eben so eine Revision der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 unterstützen, welche die beschrankenden und an das veraltete Zunftwesen erinnernden Vorschriften verworfen und unter Beseitigung des polizeilichen Konzessionsweises die freie Bewegung jeder gewerblichen Kraft erlaubt. — Die durch Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religionen und Nationalitäten wollen wir mit Nachdruck wahren. Wir werden dahin wirken, daß das Gesetz vom 8. April 1847 über das Verfahren bei Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden Abänderungen erhalten, durch welche das Recht auf richterliche Entscheidung unverkümmer wiederhergestellt wird und daß das Gesetz vom 13. Februar 1854, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, gänzlich aufgehoben werde, da beide in wesentlichen Bestimmungen der Vorschrift des Artikels 7 der Verfassung entgegenstehen, nach welcher Niemand seinem Richter entzogen werden darf. — Die im Artikel 5 der Verfassung gewährleistete persönliche Freiheit wird durch das Gesetz vom 5. Februar 1850 zu sehr beeinträchtigt, dessen Abänderung wir anstreben werden. — Eine Revision des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 und des Gesetzes wegen Erhebung einer Stempelsteuer von politischen und Anzeigebüchtern vom 2. Juni 1852 erscheint uns nach den Artikeln 27 und 28 der Verfassung geboten. — Der Erlass des im Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes wegen der Verantwortlichkeit der Minister ist dringend notwendig. — Aus der Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen folgt die Bechränkung der Oberaufsicht des Staates auf die Säle, in denen das Interesse des Ganzen durch die Selbstverwaltung betroffen wird, aus der Gleichberechtigung aller Staatsbürger die Beseitigung des ständischen Prinzipes. Diese Grundsätze werden uns bei Beratung von Kreis- und Städteordnung leiten. — Bei den Vorlagen über die Einführung der Zivilcaville und über die Regelung des Unterrichtswesens werden wir den Grundsatz einer Trennung von Staat und Kirche stets festhalten und Überbrechungen der letzteren abwehren, daher für die obligatorische Form der Zivilcaville stimmen, und für die Aufhebung der Schulregulatur und den verfassungsmäßigen Erlass eines Unterrichtsgesetzes wirken. — Zu dem Junkerthumus, welches den Platz einer bei uns nicht lebensfähigen Aristokratie einzunehmen strebt, stehen wir in einer systematischen Opposition. Für die Ehre, die Machtstellung oder das Interesse unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; einer erheblichen Erhöhung des Militärfests für den Frieden sind wir aber nicht gewillt, unsere Zustimmung zu geben, da wir die Überzeugung haben, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgemein einzuführende Ausbildung der Jugend, die erhöhte Aushebung der waffenfähigen Mannschaft bei einer zweijährigen Dienstzeit für die vollständige Kriegsfähigkeit des preußischen Volkes in Waffen-Bürgschaft leistet.

[Frequenz der landwirtschaftlichen Akademien.] Von den landwirtschaftlichen Akademien Preußens zählt im Wintersemester 1860/61 Eldena 43 Studirende, Poppelsdorf 81, Proskau 61, Waldau 48. Davon gehören dem Inlande 172 Studirende an, dem Auslande 61. Von den Inländern stammen aus der Provinz Preußen 33, Schlesien 32, Posen 29, Rheinland 24, Brandenburg 22, Westfalen 15, Sachsen 9 und Pommern 8.

[Der Stadthaushaltsetat der Stadt Berlin] pro 1861 schließt mit Einstellung des Dispositionsfonds der Kommune in einer Gesamteinnahme und Gesamtausgabe von 2,675,810 Thlr. ab. Die Polizei- und Gerichtsverwaltung verursacht, bei 52,356 Thlr. Einnahme, eine Ausgabe von 491,107 Thlr. Die Kommunalarmenanstalten kosten 194,995 Thlr. und gewähren eine Einnahme von 82,895 Thlr. Die Ausgaben der Stadt Berlin übersteigen diejenigen von 17 deutschen Bundesstaaten (wir ziehen weder die freien Städte, noch Holstein, Lauenburg, Lüneburg und Limburg heran) wie folgt: die Ausgaben von Sachsen-Eisenach-Weimar um das 1½fache, von Anhalt-Dessau und Köthen um das 1½, Nassau 1½, Braunschweig 1%, Anhalt-Bernburg 2½, Koburg-Gotha 2½, Mecklenburg-Strelitz 2½, Sachsen-Meiningen 3½, Altenburg 3½, Schwarzburg-Sondershausen 5½, Lippe-Detmold 6, Schwarzburg-Rudolstadt 6½, Waldeck 7, Fürstenthümer Reuß 10½, Schaumburg 11, Homburg 13 und Lichtenstein um das 7½fache.

Bonn, 24. Dez. [Verurtheilung] Bei dem bezüglich der Macdonald'schen Angelegenheit heute publizierten Urteil sind die Angeklagten Baddeley, Rapp, Washington, Nochfort, Thurston und Oldfield freigesprochen worden. Die Angeklagten Perry, Anderson, Cumberland und Drummond sind der Bekleidung des Staatsprokutors Möller in Beziehung auf seinen Amtsbereich überführt erklärt. Es sind indeß für dieselben mildernde Umstände angenommen worden, für Perry jedoch in minderer Grade. Der selbe ist zu 100 Thalern Geldbuße, event. 5 Wochen Gefängnis, Anderson, Cumberland und Drummond sind jeder zu 25 Thalern Geldbuße, event. 9 Tage Gefängnis verurtheilt worden.

Naumburg, 25. Dez. [Ernst Ortley] wird, nachdem er im vergangenen Herbst eine Zeit lang als Obsthüter in verschiedenen Dorfgemeinden hiesiger Gegend seinen „Unterhalt gefunden“, sich dann aber wieder vagabundirend umhergetrieben, zum zweiten Male der Korrektionsanstalt zu Zeitz überwiesen werden. (W. Z.)

Stettin, 26. Dez. [Die Rasse] Der hiesige technische Verein hat beschlossen, die Modifizierung der auf alle hiesigen Gewerbetreibenden schwer lastenden Rayongesetze anzustreben. Es wurde zu dem Zweck eine Kommission von 15 Vereinsmitgliedern ernannt, welche bemüht sein wird, genaue und umfassende Data über die Übelstände, welche den hiesigen Gewerben durch die Rayongesetze erwachsen, zusammenzustellen. Dies Material soll zu einer Gingabe an den Magistrat benutzt werden, um diesem zu einer desfallsigen Petition an das Ministerium mit den nötigen Grundlagen an die Hand zu geben. Die genannte Kommission wird sich am 4. nächsten Monats konstituieren und dann an die Besitzer gewerblicher Anlagen in unserm Festungsbezirk die Bitte richten, sie durch Mittheilung von Angaben in Bezug auf die Nachtheile, welche ihre Unternehmungen durch die Rayongesetze erleiden, bei ihrer Aufgabe zu unterstützen. (Ostl. Z.)

Destreich. Wien, 23. Dez. [Destreich & Stellung zu Deutschland.] Im Hintergrunde des Programms Schmerling steht, nach einer Mittheilung der "B. B. Z.", ein kühner Plan. Es ist die Absicht, die Initiative zu einer deutschen Reichsverfassung zu ergreifen. Die jetzige Stellung Ungarns beseitigt von vorn herein jeden Gedanken an den Eintritt Gesamt-Destreichs in Deutschland. Destreich fühlt aber, daß es, nachdem Ungarn diese Stellung einmal gewonnen und nachdem Italien verloren worden, die Grundlage seiner Kraft nur in Deutschland suchen kann. Der Plan ist kühn, wie gesagt, aber vielleicht sichert gerade diese Kühnheit sein Erfolg, und Schmerling ist der Mann dazu, ihn ins Leben zu führen. Vorläufige Eröffnungen in dieser Beziehung an die meistfreundeten deutschen Höfe dürften bereits erfolgt sein. (Auch andere Blätter und Wiener Correspondenzen sprechen von diesem Projekt. D. Red.)

[Über den Artikel des "Constitutionnel" in Bezug auf Venetien] sagt die "Ostd. Post": Steht uns in Paris wieder ein Neujahrswunsch bevor? Soll der erste Januar 1861 für Venetien das bedeuten, was der Neujahrstag 1859 für die Lombardie in die Scene setzte? Diese Fragen schwelen auf den Lippen Aller, welche die Pariser Depesche lasen. (Der Artikel war erst in telegr. Auszügen bekannt.) Nachdem eine jener ominösen Broschüren in die Welt geschleudert wurde, deren Kennzeichen darin besteht, daß die offizielle Presse in Frankreich ihr jeden offiziellen Charakter abspricht, während die inspirierten Korrespondenzen in den belgischen Blättern ihren Ursprung auf das Arbeitskabinett Napoleons III. zurückführen; nachdem Emile Pereire der Welt auseinandergesetzt hat, wie wenig Destreich sich auf seinen Vortheil versteht, wenn es nicht Venetien für eine halbe Million Franks losläßt, kommt der Leibtrumpeter der Tuilerienpolitik, Herr Grandguillot, mit einem feierlichen Artikel, worin er an den Namen des neuen österreichischen Staatsministers eine Politik knüpft, die mit jener des Generals Benedek im Gegensatz steht. Wenn der "Constitutionnel" damit etwa meint, Herr v. Schmerling ein Kompliment zu machen, so wird ihm dieser dasselbe sicherlich mit Protest ins Gesicht zurückgeworfen. Wir kennen keinen Schmerling und keinen Benedek, die einen Gegensatz bilden, wo es gilt, eine Gewaltthat gegen den Staat zu üben, dem sie angehören. Die Änderung im österreichischen Ministerium war eine Änderung zur Konsolidirung Destreichs, nicht eine Änderung zu seiner Zersetzung. Wenn man in Paris irgend eine List oder einen Friedensbruch im Schilde führt, so möge die Firma des Tuilerienkabinetts sie direkt auf sich nehmen. Es lege dieselbe nicht als Kükusseiter in das Nest Destreichs. Wir werden uns hüten, uns abermals aus der Defensive herauszulocken zu lassen, wie es bereits einmal geschehen. Aber mit Worten und falschen Geldanerbietungen wird man Venetien von Destreich nicht losziehen. Die Broschüre Emil Pereire's mag Jenen den Kopf verrücken, die ernstlich glauben, ihre Metalliques werden nach einem Verkaufe Venetiens um zwanzig Prozent mehr wert sein. Wer ein offenes Auge hat, der wird sich nicht einen Augenblick darüber täuschen, daß jene Broschüre nur das Mittel geben soll, Destreich unter irgend einem Vorwand an den Leib zu gehen, und wäre es auch nur unter dem Vorwand, daß es dieses oder jenes Land nicht verkaufen will. Wir stellen uns nur auf den Standpunkt derer, denen der Mund wässrig wird, sobald sie einen Geldbeutel klippern hören, und die ihre Phantasie an dem Silbermärchen, das ihnen der Gründer des Credit Mobilier vorerzählt, weiden. Frankreich und England sollen die Garantie des Kaufschillings übernehmen. Wer ist England? Lord John Russell? Nein! Das Parlament! Das englische Volk schwärmt nun allerdings für die Freiheit Italiens. Aber so wenig es bisher einen einzigen Soldaten für dieselbe ins Feld schickte, so wenig würde es sich mit der Garantie für 300 Millionen Franks belasten, welche die Hälfte des Pereire'schen Kaufschillings sind. Napoleon III. ist nun allerdings ein mächtigerer Mann als Lord John; aber über eine Viertelmilliarden kann er auch nicht verfügen, ohne daß das Corps Legislatif ein Wort darein spricht. Das ist kein Handel, den man von Kabinet zu Kabinet abschließt, das ist eine Sache, zu der es dreier Parlamente bedarf, das italienische voran. Aber das italienische Reich und folglich auch sein Gesamtparlament ist ja noch nicht konstruiert, und wenn es auch konstruiert wäre, so ist es ja bisher noch von keiner Macht zu Recht anerkannt. Wen würden die Beschlüsse eines solchen Parlaments binden, und auf welcher Grundlage könnten Frankreich und England die Schulden desselben garantieren? Wir können nicht oft genug wiederholen, daß wir hier nur zu Leuten sprechen, welche sich durch die Pereire'sche Broschüre verlocken lassen, alle anderen Erwägungen, die ein Staat einer solchen ungeheuerlichen Transaktion gegenüber hat, in die Schanze zu schlagen. Auf ein solches Publikum allein ist auch der Fechterstreich jener Broschüre berechnet. Dem großen Haufen wird Honig um den Mund geschnitten. In den Tuilerien selbst, dessen sind wir überzeugt, weiß man, daß die Verfaßsidae weder theoretisch noch praktisch ausführbar ist. In der That läßt der Artikel des "Constitutionnel" sich gar nicht darauf ein. Er läßt die Broschüre unberühr so nebenher laufen. Er spricht nur von der hohen politischen Tribune herab. Die Weisheit der Mächte wird dem Kampfe im Frühjahr vorbeugen. Den Kern dieser Weisheit aber kennen wir: es ist der Kongress!

— [Über die französische Flugschrift, Kaiser Franz Joseph I. und Europa] äußert sich die ministerielle "Donau-Zeitung" folgendermaßen: Ganz neu ist darin so eigentlich nur, daß Venetien zu einem bestimmten Kaufpreise, nämlich auf 600 Millionen Franken abgeschafft wird, und daß Victor Emanuel ein zweiter Friedrich der Große sein soll, was als ersternde Zuthat militärisch. Die Befürwortung eines Kongresses, welcher alle Schäden zu heilen hätte, ist bekanntlich nichts Neues mehr; in der vorliegenden Flugschrift fällt ihm in Gemäßheit dessen die Aufgabe zu, eine Anleihe zu garantiren, welche die 600 Millionen aufzubringen wird, und unmittelbar darauf, ebenfalls durch den Kongress, beginnt sodann "endgültig" der ewige Friede, unantastbar, wie die Bestimmungen von Villafranca, welche die Flugschrift neuerdings für bindend erklärt. Hierzu aber, sieht man wohl, ist ein Kongress unentbehrlich; denn, wie die Flugschrift sagt, "die Verlezung der auf diese Weise gezogenen Grenzen wäre nicht bloß ein politisches Verbrechen, sondern ein Mangel an Ehre, der den allgemeinen Unwillen hervorrufen würde, und den keine Macht, die bei dem Vertrage beteiligt gewesen, zu ahnden und zu brandmarken sich entschlagen könnte, ohne den Vorwurf einer niederträchtigen Mischung auf sich zu ziehen." Es dünnkt uns, daß auch ein derartiger Glaube an Verträge schon dazgewesen ist, obwohl allerdings nicht ausnahmslos durch die Erfahrung bestätigt. Wenn ferner von der Nationalität als einem "Prinzip" gesprochen wird, während vermöge dieses Prinzips, auch nur auf Italien angewendet, Corsica herübersetzen müßte, anstatt Nizza hinüber, sollen wir hierin etwas Neues sehen? Es liegt eine grelle Inkonsistenz darin, freilich, aber sie gehört zu der alten Sammlung, an welcher die Flugschrift nichts besser macht. Höchst eigenhümlich ist die Stelle, die von Ungarn spricht; man sollte meinen, es hätte sich dort niemals um etwas Anderes gehandelt, als um die italienische Frage. "Nach Aufhören des revolutionären Zustandes in Italien", so lauten die Worte der Flugschrift, "würde auch Ungarn, als der von Außen kommenden Aufregung beraubt, sich bald wieder beruhigen und sich genöthigt sehen, daß, was in seinen Ansprüchen übertrieben sein mag, nach dem Verhalten der übrigen Provinzen zu regeln." Ein seltsamer Gedanke, wie man sieht, und in seltsame Worte gefaßt! Also in des Verfassers Augen Mittel oder Werkzeug, nicht aber Selbstzweck? Und wer Venetien beläme, der würde Ungarn der Aufregung "berauben"? Und so spricht sich französische "Sympathie" aus? Scheint hier die Pariser Flugschrift mehr gesagt zu haben, als sie wohl sagen wollte, so verschwendet sie nachgebends eine Masse von Worten unnütz, um zu beweisen, daß Venetien ein unschätzbarer Gewinn für Victor Emanuel sein würde, denn daran zweifelt Niemand, und hierauf eine noch größere Wortmenge noch unnütz, um andererseits Destreich zu überzeugen, daß ihm die Abtretung Venetiens unermäßliche Vortheile bringen müsse, was denn fichtlich ein schweres Stück Arbeit war. Die ganze Ausführung ist so stichhaltig, wie der "endgültige" ewige Friede, der einzige und allein auf die Abtretung Venetiens wartet, um alsdann unfehlbar die Welt zu beglücken, und mit dessen Hülfe die Flugschrift sämtliche Wertpapiere auf Paris bringt, für Destreich das Silbergeschäft weggeschafft, für ganz Europa die Steuern in eine Bagatelle verwandelt und auf Bürgschaft des Verfassers hin sofort das goldene Zeitalter beginnen läßt. Als ob Europa Frieden gehabt hätte, bevor die italienische Frage erfunden war! Als ob, wenn jemand eines Krieges bedarf, er dazu gerade Venetien nötig hätte! Als ob es nicht noch eine Masse anderer Fragen gäbe, studirt oder unstudirt, und als ob nicht jeder Krieg, gleichviel aus welcher Ursache unternommen, das bewegliche Vermögen der Papierwerthe in Europa durcheinander schüttelte, ganz so, wie es der Krieg in Italien gethan hat! Doch genug; wer an den ewigen Frieden oder an die allgemeine Entwaffnung glaubt, der möge sich an die Flugschrift halten, denn nur unter dieser Voraussetzung ist erzielbar, was sie in Aussicht stellt. Wird aber irgend jemand glauben, daß eine Abtretung Venetiens das Zaubermittel sei, den ewigen Frieden zu assecuriren, oder daß sie auch nur das Auftauchen einer beliebigen neuen Frage zu hindern vermöchte?

— [Die Forderungen der Polen.] Stimmen aus Galizien werden von den "Neuesten Nachrichten" gesammelt. Von Neujahr ab werde ein Adelsorgan unter dem Titel "Gloss" erscheinen. Bekannte Namen, wie Borkowski, Dobrogaski, Pawlikowski, Smolka, Szmitt, Ziemiakowski, werden in die Öffentlichkeit der Journale treten. Der "Gaz" formuliert die jetzige Ansicht der Galizier; sie verlangen eine nationale Autonomie. Ungarn hat seine exzentrische Stellung erhalten, warum nicht Galizien? Es ist ein Theil des Polenlandes und verlangt, daß seine Nationalität geschont und geachtet werde. Es will nicht in eine deutsche Einheit selbst durch eine Konstitution hineingezogen werden, weil es nicht gezwungen sein will, die Zerstörung dieser Einheit anzustreben. Die gerechte Forderung des Landes gehe dahin, daß die richterliche, administrative, und überhaupt jede Gewalt im Lande durch Landesfänger ausgeübt werde. Diese Gewalten sollen national sein. Galizien verlangt einen eigenen Landtag, der besonders über das Budget-Beschlüsse zu fassen hat; er hätte die Organisation in nationalen Sinne durchzuführen. — Der Lemberger "Przegląd pol." bespricht die Verfassung des Herrn v. Schmerling in das Staatsministerium, in welcher er eine liberale, den Forderungen der Zeit angemessene Entwicklung des Landes erblickt. Mit diesen Zugehörigkeiten würde sich auch Galizien zufriedenstellen, wenn es nicht durch seine Geschichte und Mission, seine Interessen und die der Dynastie zur nationalen Autonomie berufen wäre, wie dieser Wunsch auch in den galizischen Adressen vom Jahre 1848 ausgesprochen worden. Galizien gehöre nicht zum deutschen Bundesstaate, es sei, als zur ungarischen Krone gehörend, annexirt, könne daher nicht als eine "deutsch-slavische Provinz" bezeichnet werden und gehöre auch nicht in einen deutschen Reichstag in Wien. Seine durch internationale Verträge, so wie erst neulich durch das kaiserl. Diplom vom 20. Okt. anerkannte autonome Stellung, könne nur durch einen eigenen, möglichst bald auf Grundlage eines liberalen Wahlsystems einzuberuhenden Landtag gewahrt werden, welcher, um die Wohlfahrt des Landes zu sichern, um dasselbe vom revolutionären Wege abzuhalten, notwendig konstituirt sein müsse.

Innsbruck, 22. Dez. [Geheime Polizei.] Der allgemeine Unwillen über das Landesstatut hat einen Auftrag an die geheime Polizei zur Folge gehabt, in den öffentlichen Lokalen auf die Raisonnen zu achten. Wollte man statt dessen jene aufzeichnen, die sich zu äußern, so würde man wenig Papier brauchen. Es glaubt Niemand, in welchem Grade die geheime Polizei demo-

ralisiert. Ihre Helfershelfer besitzt sie nicht selten unter den niederen Beamten, welche eine Zulage erhalten, die es ihnen möglich macht, Wirths- und Kaffeehäuser zu besuchen. Doch auch höhere Kreise sind vergiftet. So empfängt ein Kavallerist jenseit des Brenners jährlich 7—800 Fl., ein verstorbener sehr hochgestellter Justizbeamter bezog 1000 Fl., ein pensionirter Hauptmann 600 Fl. &c. (Sdd. 3.) Lemberg, 23. Dez. [Journalistik.] Mehrere galizische Herren, wie Fürst A. Sapieha, Graf Bodzicci aus Olejow, Ludwig Skrzynski, Graf Krasicci u. s. w. haben, da in der polnischen Journalistik ein ihren Überzeugungen entsprechendes Organ bis jetzt fehlt, zum Behuf der Gründung einer neuen politischen Zeitschrift 30,000 Fl. deponirt. Diese neue Zeitung hat bereits vom Novbr. angefangen, unter dem Namen „Trybuna“ und der Redaktion des bekannten Roman schriftstellers Siegmund Raczkowski in hiesiger Stadt täglich zu erscheinen. Ein aus den Gründern gebildetes Komitee wird das Blatt überwachen. Außerdem hat auch der Lemberger „Przegląd powszechny“, der seine Kräfte bedeutend vermehrt hat, anstatt wie bisher zweimal die Woche, täglich begonnen zu erscheinen. Mit Anfang 1861 erscheint ferner die neue „Zeitschrift des Ossolinski Nationalinstituts“, welche wissenschaftliche Aufsätze polnischer Gelehrten und die Manuskripte der Lemberger Bibliothek publizieren wird. Dr. Raczkowski wird eine weitere neue polnische homöopathische „Wertelsjahresschrift“ redigieren. (Br. 3.)

Pesth, 22. Dez. [Ein Verbrüderungsfest zwischen Christen und Juden], welches seit längerer Zeit vorbereitet worden, fand, wie man der „Ostd. Post“ meldet, am Mittwoch Abend nach 8 Uhr statt und wähnte bis 1 Uhr nach Mitternacht. Wissenschaft, Literatur, Kunst, Industrie, Gewerbe und Handel waren unter den 3—400 Anwesenden vertreten. Die Versammlung bot in dem glänzend beleuchteten, mit Fahnen geschmückten Saale einen imposanten Anblick dar. Den Vorsitz führte Superintendent Török. Derselbe erhob auch zuerst das Glas und wandte sich als Repräsentant seiner Kirche an den Herrn Besze als den Volksmann, damit dieser auch sprechen möge. Der Redner führte die Verbrüderung bis auf Abraham zurück und schloß unter stürmischem Jubel. Nach dem geistlichen Redner sprach der Volksredner Besze in einer dem Ungar eigenen feurigen und beredten Weise, voll der schlagendsten Nachweise, wie schon vor 11 Jahren die Verbrüderung zwischen Christen und Juden durch die Bluttaufe bestiegelt worden sei. Der Redner ward unzählige Mal von stürmischem Applaus unterbrochen. Von den darauf folgenden unzähligen Toasten ist hervorzuheben die der Professoren Vallagi und Aranyi, die Ansprache des gesieerten Dichters Tokai und die des Grafen Julius Karolyi. Alle Redner sprachen für die Gleichberechtigung der Israeliten. Während des Festes langte eine Zuschrift von dem Oberrabbiner Dr. Meissel an, in welcher derselbe seine Freude über dieses Fest und sein Bedauern über die Verhinderung seines Erscheinens ausdrückte. Die Absingung des Szogat machte den Schluss des Festes. Das konfessionelle Bündniß hatte bereits in der sechsten Abendstunde im Israelitischen Tempel seine Weihe erhalten. Der Tempel strahlte im Lichte und war gedrängt voll von Christen und Juden. Nach Absingung eines ungarischen Eides vertrat der Oberrabbiner die Kanzel, hielt eine Ansprache und gab den Anwesenden seinen Segen. Nachdem derselbe den Tempel verlassen hatte, wurde das Szogat angestimmt, und unter wiederholten „Ejen!“ verließ man das Gotteshaus, vor welchem eine unabsehbare Menschenmenge sich versammelt hatte, an die Besze einige Worte richtete, und Alles ging ruhig nach Hause.

Pesth, 24. Dez. [Die Ernennung der Räthe der Statthalterei für Ungarn ist eingetroffen. Zum Vizepräsidenten ist Ladislaus Karolyi, Hofrat Salay zum Kanzleidirektor ernannt. Der Beginn ihrer Amtswirksamkeit geschieht am 2. Januar s. J. Gleichzeitig sind die Expositionen der Statthalterei aufgehoben. — Das Rundschreiben des Ritter v. Schmerling hat hier lebhafte Sensation erregt.]

**Bayern.** München, 24. Dezbr. [Vorsichtsmaßregeln.] Die wegen des erhöhten Viersages getroffenen militärischen Vorsichtsmaßregeln (s. Nr. 302) werden mehrere Tage andauern. Die Hauptwache sowohl als die Niedrigwache wurden durch eine vollständige Kompanie verstärkt und kommandiert an beiden Orten ein Stabsoffizier. Die Soldaten der Infanterie sind mit 48 Stück scharfen Patronen, die zur Bereitschaft bestimmte Artillerie mit Granatkartätschenbüchsen versehen; letztere Gattung Munition wurde auch auf die Hauptwache gebracht, die durch Artillerie-Bedienungsmaßhaft bezogen worden ist. Im Kommandanthsatsgebäude sind Offiziere der Kürassier- und Artillerieregimenten als Ordonnanz anwesend, deren Pferde Tag und Nacht gefestigt zu halten sind. In den Gastralitäten des Hofbrauhauses und Bockellers haben vom Vormittag bis Nachts 12 Uhr Unteroffiziere von allen Abtheilungen der hiesigen Garnison als Saugardien dienstlich anwesend zu sein. Zur verstärkten Besetzung des Pulvermagazins bei Milbertshofen wird eine Abtheilung Artillerie in der Leibkaserne bereit gehalten, welche sich auf das erste Alarmzeichen dahin zu begeben hat.

**Hannover.** Osnabrück, 24. Dez. [Pastor Sulze.] In Betrieb der Aufrückerung des hiesigen städtischen Konsistoriums an den Pastor Sulze, seine Lehren zu widerufen (s. Nr. 295), bemerkte der Korrespondent der „Pr. 3.“ in Hannover, daß, vielleicht durch die imposanten Kundgebungen seiner Anhänger stupig gemacht, die Gegner inne zu halten scheinen. Der Termin, welcher Herrn Sulze zum schriftlichen Widerruf gefestigt war, ist längst verstrichen; dann war eine Frist zur mündlichen Erklärung bestimmt, und auch diese ist jetzt vorläufig auf unbestimmte Zeit erstreckt.

**Baden.** Heidelberg, 25. Dez. [Polizeiwillkür.] Der „Wochenschrift des Nationalvereins“ wird von hier geschrieben: Der Stiebersche Prozeß giebt dem kleinstaatlichen Pharisäerthum willkommenen Aulah, an seine Brust zu schlagen, und Gott zu danken, daß es bei ihm besser bestellt sei, als in Preußen. Wir unsrerseits mögen ernstlich bezweifeln, ob es irgend einen deutschen Staat, ja nur irgend eine namhafte Stadt in Deutschland giebt, deren Polizei sich nicht eben so große und größere Freiheiten gegen das Gesetz herausgenommen, als die Hinkeldey und Sedlitz. So haben wir beispielweis hier an der unschuldigsten aller Zeitungen, dem „Heidelberger Journal“, bis in die jüngsten Tage die vollständigstezensur ausüben sehen. Jede Nummer des Blättchens

wurde dem Amte vorgelegt, und erst nach dessen Genehmigung und unter Weglassung der etwa gestrichenen Stellen gedruckt. Diese Unterwerfung hieß dann eine „freiwillige“. Als aber das „Heidelberger Journal“ in letzter Zeit Miene machte, sich zu emanzipieren, da erging an dasselbe die amtliche Weisung, die Ankündigung und das Programm eines Konkurrenzblattes mit gesperrter Schrift an der Spitze seiner nächsten Nummer abzudrucken. Und als das „Heidelberger Journal“ eine solche Zumuthung gebührend zurückwies, wurde eine Polizeistrafe von 25 Gulden über dasselbe für jeden Tag der Sögerung ausgesprochen. Diese Strafe wird freilich, Dank dem neuen Geiste der Karlsruher Regierung, nimmermehr vollzogen werden; daß aber Zumuthungen und Drohungen jener Art noch sechs Monate nach der Beseitigung des Reaktionsministeriums möglich sind, beweist zur Genüge, mit welcher Sicherheit das willkürliche Polizeiregiment zu halten und zu walten sich auch hier zu Lande gewöhnt hat. Und gleichwohl war Baden immer noch privilegiert gegen die meisten seiner Nachbarn.

**Hessen.** Kassel, 25. Dezember. [Die Adresse der Zweiten Kammer an den Kurfürsten.] Die „Weser Zeitung“ theilt nachfolgenden Entwurf der Adresse mit, welchen die aufgelöste Zweite Kammer an den Kurfürsten zu richten beabsichtigte.

Außerordentlichster Kurfürst u. s. w. Ew. Königl. Hoheit haben uns zusammenberufen, um zur Förderung des Landeswohlfahrt mitzuwirken. Wir fühlen uns daher verpflichtet, gleich im Anfang unserer Thätigkeit uns vertrauensvoll auszusprechen. Denn ehrlich haben wir gelobt, in allen Berathungen über Angelegenheiten des Kurstaats das ungetrennliche Wohl des Landesherrn und des Vaterlandes vor Augen zu haben, und nach unserem besten Wissen und Gewissen unsere Stimmen abgeben zu wollen. Weder diesem Gelöbnis noch den Erwartungen und Vorbehalten, unter denen die allermeisten von uns gewählt worden sind, würden wir entsprechen, wenn wir nicht sofort vor dem Thron Ew. Königlichen Hoheit offen und feierlich von den wahren Wünschen und Bedürfnissen des Landes Zeugnis ablegen. Bald sind 30 Jahre verstrichen, seit Ew. Königliche Hoheit höchstlieger Herr Vater, Kurfürst Wilhelm II., in vollem Einverständnis mit den Ständen die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 mit dem verächtlichen Wunsche verkündigte, „daß dieselbe als ein festes Denkmal der Eintracht zwischen Fürst und Untertanen noch in späten Jahrhunderten bestehen, und deren Inhalt sowohl die Staatsregierung in ihrer wohltätigen Wirtschaft unterstützen, als dem Volke die Bewahrung seiner bürgerlichen Freiheiten sichern und dem gesamten Vaterlande eine lange segensreiche Zukunft verhüren möge.“ Seit einem Jahrzehnt ist diese Verfassung leider außer Wirksamkeit gesetzt worden. Wir wollen nicht unterdrücken, von welcher Art die Ergebnisse und Bestrebungen gewesen sind, welche einen solchen Zustand möglich machen, das aber müssen wir Ew. Königl. Hoheit bekennen, daß nach unserer festen Überzeugung keine rechtmäßige, rechtsgültige Aufhebung der Landesverfassung stattgefunden hat, und daß diese also mit allen verfassungsmäßig erlaubten und nicht wieder aufgehobenen Gesetzen noch fortwährend zu Recht besteht. Ist hier nach strengtem Recht besagt, die Herstellung des alten Verfassungszustandes zu erwarten, so bestehen auch noch andere Gründe, welche eine baldige Rückkehr auf den maßstabaren Rechtsboden dringlich erfordern. Wir dürfen kaum unterstellen, daß Ew. Königl. Hoheit von der Stimming und dem Zustande im Lande vollständig unterrichtet sind. Gestatten Allerböschstes deshalb, daß wir auch in dieser Hinsicht unsere Meinung offen aussprechen. So versichern wir denn, daß die Unzufriedenheit groß und die laute Klage allgemein ist. Wollen wir nun auch einräumen, daß zahlreiche Missstände nicht unmittelbar mit der Verfassungsangelegenheit zusammenhängen, so ist es doch Thatache, daß seit 1851 die Bevölkerung vorgangsweise durch Auswanderung abgenommen hat, daß sich die Arbeitskräfte mehr und mehr außer Land ziehen, daß Handel und Gewerbe entweder darniederliegen oder doch gegen andere an sich nicht günstiger gestellte deutsche Lande zurückgeblieben sind, daß auswärts ein unbeschreibbares Misstrauen gegen die turmischen Zustände sich festgelegt hat, und daß im Lande selbst der Glaube an eine wohlwollende Regierungswise, das Vertrauen auf Rechtsstapfe und Rechtssicherheit zum äußersten erschüttert und so das rechtliche und sittliche Bewußtsein des Volkes aufs tiefste verletzt ist. Welche Gefahren einer ruhigen Entwicklung der Landeswohlfahrt aus solchen Zuständen drohen, brauchen wir Ew. Königl. Hoheit nicht näher darzulegen. Wie beginnen uns mit der Sicherung, daß wir das ungetrennliche Wohl des Landesherrn und des Vaterlandes für schwer bedroht halten, wenn nicht bald, recht bald die umfassendste und gründliche Abhöfe erfolgt. Eine solche Abhöfe wird nicht möglich sein, ohne daß die gelegentlich vereinbarte, seterlich verkündigte, beschworene und allgemein anerkannte Staatsverfassung von 1831 wieder in Wirksamkeit geetzt wird. Allerböschstes Kurfürst! wir beschwören Sie, verschaffen Sie eine solche Entscheidung nicht länger! Ew. Königl. Hoheit Berechtigung dazu als eines souveränen Fürsten kann nicht bestritten werden, beschreiten Sie daher ungefähr den Weg der Verständigung mit den rechtmäßigen Landesvertretern! Wir selbst, wir wiederholen es, sind solche Vertreter nicht, wenn gleich Allerböschstes Regierung uns dafür ansehen will; wir dürfen uns auf keine Landtagsgeschäfte einzulassen, und können keine Zugehörigkeiten und Zusicherungen machen. Doch sprechen wir die feste Überzeugung aus, daß eine verfassungsmäßige Ständeversammlung die größte Verwillingkeit beüthigen wird, notwendige oder zweckmäßige Änderungen an der Verfassungsurkunde von 1831 und dem Wahlgezeg von 1849 auf verfassungsmäßigem Wege herzuführen. Möge Gott Ihr Herz lenken zu weitem Entschluß!

**Schleswig.** Flensburg, 21. Dez. [Das Resultat der Rundreise Raasloffs.] Herr Raasloff ist nun mehrere Wieder in Kopenhagen eingetroffen. Der Bericht, den er über seine neuliche Rundreise in Holstein den übrigen Mitgliedern des Kabinetts gemacht hat, soll nicht besonders trostlich lauten. Er hat, wie bekannt, mit den bisherigen Leitern der holsteinischen Stände, namentlich mit Scheel-Plessen und Blome, sich in Vernehmen gesetzt, ihnen sowohl wie Allen, denen er irgend Einfluss im Lande zutrauen konnte, die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 als die Grundlage, welche überall, namentlich bei jeder Verhandlung zwischen Ständen und Regierung, „unabänderlich“ festgehalten werden müsse, erklärt und vor jeder Neigung, auf die Wiederherstellung der früheren Verbindung zwischen Schleswig und Holstein hinzuwirken zu wollen, als vor einem nahezu „hochverrätherischen“ Unternehmen, gegen welches die dänische Regierung überall mit der größten Energie einschreiten werde, gewarnt. Darauf soll ihm indessen an den meisten Stellen die Antwort geworden sein, daß die dänische Regierung ihrerseits in ganzen acht Jahren es mit dieser Bekanntmachung notorisch sehr leicht genommen und eine sehr weitgehende Misshandlung derselben an den Tag gelegt habe, so wie, daß gerade in jüngster Zeit mehr als jede Absicht, Zustände herzustellen, die dem Inhalt dieser Bekanntmachung schwarztricks widersprechen, erkennbar geworden sei, weshalb denn auch von der künftigen holsteinischen Ständeversammlung ein Beharren bei dieser Bekanntmachung nicht erwartet und noch viel weniger von der dänischen Regierung gefordert werden könne. (Pr. 3.)

Flensburg, 22. Dez. [Zur Charakteristik der dänischen Wahlmannschaft] wird der „Pr. 3.“ folgendes Faktum mitgetheilt: Man weiß, welche ungeheure Ausdehnung die dänischen Wahlkommissionen der von der Verfassung für Ausübung des Wahlrechts bedingten „Unbescholtenseit“ in allen Fällen, wo es sich um deutsche Wähler handelt, gegeben und dieselbe namentlich als Vorwand benutzt haben, um alle Unterzeichner von Petitionen, Adressen u. s. w. aus den Wahllisten zu streichen. Ganz anders ist man dagegen verfahren, wenn es sich um Dänen

handelt. In diesem Falle wurden mit der größten Rücksichtslosigkeit die ausdrücklichsten Bestimmungen der Verfassung bei Seite gesetzt, um nur, wo es irgend anging, Dänen in die Wahlstimmen einzuschmuggeln. So heißt es z. B. in der Verfassung ausdrücklich: „Wer in Kriminaluntersuchung gezogen und nicht völlig freigesprochen worden, ist von der Teilnahme an den Wahlen ausgeschlossen.“ Es findet sich aber trotzdem auf der Liste unter anderen auch der Name eines Wählers, der, weil er rücksichtlich eines Pferdes im Stein und Stein sich irrte, vier Jahre lang in Glückstadt im Zuchthause gesessen hat. In den Augen des dänischen Wahlkommissars gilt also dieser Mann für „unbescholtene.“

### Großbritannien und Irland.

London, 22. Dez. [Marquis v. Dalhousie +] Es ist hier die Nachricht von dem am 19. d. in Schottland im Alter von 48 Jahren erfolgten Tode des Marquis von Dalhousie, ehemaligen Generalgouverneurs von Ostindien, eingetroffen. Lord Dalhousie war das Haupt einer alten schottischen Familie, die angeblich aus Deutschland stammt und zuerst unter David I. (um 1140) erwähnt wird. Der des Lordtitels entkleidete Familienname ist Ramsay. Seiner politischen Richtung nach gehörte er der sogenannten liberal-konservativen Partei an, obwohl er, darin seinem Vater folgend, als Tory begann. Schon bei seinem ersten Auftreten im Oberhause entwickelte er bedeutendes Talent und begeisterte sich namentlich 1841 mit Eisern an der Debatte über die schottische Kirche, indem er das von der General-Assembly befehlte Patronatsrecht in Schottland nahm. 1843 ward er Vizepräsident des Handelsamtes und Mitglied des Geheimen Rates, 1845 nach dem Austritte Gladstone's Präsident des Handelsamtes und vertheidigte als solcher die Aufhebung der Cornzölle. Zum Generalgouverneur von Indien ward er im Jahre 1847 ernannt und verblieb bis 1856 auf diesem Posten. Sein Erbe ist sein Sohn, Lord Panmure. Die „Times“ sagt über Lord Dalhousie: „Die Geschichte seiner indischen Verwaltung zu schreiben, ist noch nicht möglich. So glänzt sie schon, muß man sie doch beim Licht jenes blutigen Kommentars, den die nachherige Revolution zu ihr ließ, betrachten. Wahrscheinlich hätte er selbst, wenn er am Ruder geblieben wäre, alle Drangsal abgewandt und all seine Pläne ohne die Nothwendigkeit jener Feuerprobe glücklich und glorreich aus und durchgeführt. Aber ist es nicht klar, daß ein Verwaltungssystem, wodurch das Schicksal Indiens von der Gegenwart eines Mannes abhängt, schon, in einem oder dem anderen Punkte mangelhaft sein mußte? Und darf man nicht schon jetzt bemerken, daß Lord Dalhousie's Politik zwar in der Hauptsache richtig war, daß er aber zu schnell ging?“ Lord Dalhousie schlug den rechten Weg ein und lenkte den Staatswagen prächtig, aber er fuhr wie rasant, und als sein Nachfolger auf den Rock stieg, fand er bald, daß die Räder brannten. Wenige Staatsmänner hatten so große und gerechte Erwartungen erregt, und alle Welt war gewohnt, in ihm den künftigen Premier zu erblicken. Sein Tod im 48. Lebensjahr ist ein neues trauriges Beispiel, daß die Sonne zuweilen um Mittag untergeht.“

— [Aus China.] Das auswärtige Amt veröffentlicht nachstehende Mittheilungen aus China: „Folgendes aus Petersburg, 20. Dez., datirte Telegramm Sir John Crampion's ist hier eingetroffen: Fürst Gortschakoff hat mir folgenden Bericht des Generals Ignatjeff über die Abschlachtung von Europäern durch die Chinesen mitgetheilt. Unter den ermordeten Engländern befinden sich der Norman, Attaché des Herrn Bruce (Bruders Lord Elgin's), Anderson, Führer der Eskorte Lord Elgin's, und der Korrespondent der „Times“ (Herr Bowlsby); unter den ermordeten Franzosen Herr Dubut, Intendant der französischen Expedition, einer seiner Adjutanten und ein Artillerieoberst. Das sind die einzigen von dem General Ignatjeff angeführten Namen. Die Gesamtzahl der Opfer aber beläuft sich auf neunzehn.“

London, 23. Dez. [Tagesbericht.] Die Königin, der Prinz Gemahlf, die Prinzessin Alice und andere Mitglieder der königlichen Familie waren am vergangenen Donnerstag im Lager von Aldershot angekommen, und am folgenden Tage sollte eine Parade stattfinden; sie mußte aber wegen des heftigen Schneefalls abgesetzt werden, und um 2 Uhr Nachmittags fuhr der Hof wieder nach Windsor zurück. Aus allen Gegenenden Großbritanniens, von Edinburgh im Norden bis Hampshire im Süden berichtet man von heftigen Schneefällen. Auf vielen Eisenbahnen wurden die Züge Stunden lang durch die Schneewehen aufgehalten. — Zur Geldsammlung für die notleidenden Seidenweber von Coventry hat die Königin einen Beitrag von 100 Pf. eingesandt. — Vorgestern Nachmittag fand in der Guildhall die feierliche Überreichung des Bürgerschafts der City an Lord Clyde und Sir C. Outram statt; jedem der beiden indischen Helden wurde außerdem ein Ehrendegen im Werthe von 100 Guineen verehrt. Am Abend fand den Feierten zu Ehren eines außerordentlich glänzenden Banquet von sehr vielen Gedanken im Mansion House statt, und unter den Rednern waren außer dem Lord-Mayor und Lord Clyde auch der Herzog von Cambridge und Lord Elcho, so wie Sir G. Wood, Lord Stratford de Redcliffe war unter den Gästen, nahm aber nicht das Wort. — Lord Palmerston wohnte vorgestern dem Jahresmeeting des Ackerbau-Arbeiter-Aufunterstützungsvereins in Romsey bei. In seinen Reden war viel von Fleisch und Rebdickheit; aber durchaus nicht von hoher Politik die Rede. — Die sterblichen Überreste Lord Aberdeen's wurden vorgestern in der Familiengruft von Stanmore Church beigesetzt. Dem Leichenzuge folgte ein Galawagen des Hores, von 6 Pferden gezogen, der Lord Bischof von Oxford hielt den Trauergottesdienst ab und die Zielpel des Sargtuches trugen der Herzog von Newcastle, der Graf Clarendon, Sir James Graham, die Herren Gladstone und Cardwell (die sämtlich Mitglieder seines letzten Kabinets gewesen waren) nebst dem Grafen von Dalhousie, dem ältesten Sohne des Herzogs von Buccleuch. — Der Bildhauer Noble hat von der Regierung den Auftrag erhalten, ein Modell für eine Statue Sir John Franklin anzufertigen. Sie wird, in Erz gegossen, auf Trafalgar Square aufgestellt werden. Das Parlament hat zu diesem Zweck ebenfalls 2000 Pf. bewilligt. — Die durch den Rücktritt von Sir W. Colville erledigte Stelle eines obersten parlamentarischen Agenten (Entreibers) der Tories scheint nun definitiv an den Obersten Taylor vergeben zu sein. Ihm werden Herr Whitmore und Herr Gerard Noel zur Seite stehen. — Lord Bloomfield und Lord Loftus begeben sich wahrscheinlich kurz nach Neujahr auf ihre Posten. Ersterer wird auf der Durchreise noch einige Tage in Berlin verweilen. — Lord Seymour, Sohn des Herzogs von Somerset, des gegenwärtigen ersten Lords der Admiraltät, der die letzten Monate als Kreuzfahrer Gribaldi's gedient hatte (er war Adjutant von Peary), ist von Neapel hier angekommen. — Irische Blätter melden ganz bestimmt, daß General Lamoriere zu dem Banquette, das der irische Brigade in Wexford veranstaltet werden soll, nach Irland kommen wird. „Gewiß“, so schreibt das „Kilkenny Journal“, wird der ausgezeichnete General der katholischen Armee auf der ganzen Insel in einer Weise empfangen werden, wie Gleicher nicht seit den Tagen Connells erlebt wurde. Möge er in Gottes Namen kommen und uns in unserer Heimat lernen!“ — Am Mittwoch Abend fiel, zum erstenmal in diesem Winter, Schnee in der Hauptstadt. In den mittleren und nördlichen Grafschaften liegt der Schnee strichweise schon einige Zoll hoch. Seit vorgestern hat auch in London die Räte zugemessen, alle Teiche und Kanäle sind fest zugefroren. In der Nacht vom 21. zum 22. d. war starker Schneefall, dem ein Gewitter voranging. (Vgl. oben.)

### Frankreich.

Paris, 23. Dez. [Tagesbericht.] Herr Troplong und Graf Morny werden bei Gelegenheit der Neujahrs-Gratulationen sehr friedlich gefärbt

Ansprachen an den Kaiser halten. — Der päpstliche Nunzio soll, was als ein Zeichen besserer Beziehungen zwischen dem Vatikan und Turin angesehen wird, nach Neujahr wieder an seinen Posten hierher zurückkommen. — Die Unterhandlungen, welche in Betreff eines in Wien zu machenden, auf Venetien bezüglichen Vertrages zwischen Paris und London geführt werden, haben, wie man wissen will, eine Gebietskompensation und kleine Kaufsumme zur Basis. — Die in Dresden vorgenommene Verhaftung des ungarischen Grafen Ladislaus Teleki (s. Nr. 301), der hier sehr bekannt und angesehen ist, hat sehr großes Aufsehen und Bedauern erregt. Noch unbegreiflicher, als die Verhaftung, findet man die Auslieferung an Oestreich. — Die sterblichen Überreste der Herzogin von Alba, welche in der Kirche von Auerbekeig waren, wurden vorigestern vom Evoner Bahnhof aus nach Marseille geführt, von wo die Fregatte "La Reine Hortense" sie nach Valencia bringt. — Herr v. Persigny sucht bei dem Kaiser um das Recht nach, unter besonderen Umständen und in besonderen Lokalitäten auch Generale zu Prästetzen machen zu können. — Man fängt hier an, ernstlich an die Nachricht zu glauben, daß den inneren Verhältnissen Frankreichs eine große Veränderung bevorsteht. Graf Persigny ging mit seinem geringeren Plan um, als mit dem, den Gemeinden eine Art von Autonomie zu geben. — Unter den Polen herrscht große Regsamkeit, und sie scheinen voller Hoffnungen für das Frühjahr. — Der "Ami de la Religion" teilt mit, daß der Bischof von Perigueux Donnerstag Abends in seiner Diözese, im Alter von 55 Jahren, gestorben ist. — Die Besitzung von Milly, eines der bedeutendsten Weingüter Frankreichs, ist von Lamarque verkauft worden. — Das Programm des Herrn v. Schmerling erregt hier wenig Aufsehen. Doch will man daraus erkennen, daß die Gerichte Betreß eines Sieges der militärischen Partei in den Räthen des Kaisers nicht begründet sind. — Der "Constitutionnel" bringt heute wieder einen Artikel mit der Überschrift: Oestreich und Venezia. Derselbe enthält aber fast nur Auszüge aus der bekannten Broschüre. Er begleitet dieselben mit einigen wohlwollenden Bemerkungen und behält sich für einen nächsten Artikel vor, seine eigene Lösung zu bringen. — Die "Patrie" ist jetzt wirklich an Herrn Panis verkauft worden. Herr Neffzer wird zurücktreten. Herr Dreolle, bis jetzt beim "Constitutionnel", wird als der künftige Redakteur an chef des einstigen Journals des Hrn. v. Girardin genannt. — Bei den Municipalwahlen in Marseille hat der erste Kandidat der Regierungsliste, Herr Dromel, 14.187 Stimmen erhalten, während Hr. Parancé, welcher sich an der Spitze der liberalen Liste befand, 9739 Stimmen erhielt. — Das "Memorial de Ville" meldet, daß die Gründung des Lagers von Chalons nächsten März stattfinden soll, und daß es die Absicht des Kaisers sei, an den Übungen und Manövern im Jahre 1861 die in einem bedeutenden Rayon im Garnison liegenden Truppen Theil nehmen zu lassen. Von dem Projekt eines Lagers im Elsass sei ebenso wenig mehr die Rede, wie von demjenigen in den Pyrenäen, worüber die spanische Presse sich ohne allen Grund erfreut habe. — Der "Moniteur de l'Armée", das halb-offizielle Organ des Kriegsministeriums, meldet, daß laut des neuen Vertrages mit China die alten Classe des Kaisers Kang-hi zu Gunsten der katholischen Kirche wieder in Kraft treten. Kang-hi, der 1661 den Thron bestieg, war für die Verdienste der Jesuiten um die Reorganisation der chinesischen Artillerie und um die Errichtung der Stützpunkte in Nanking so dankbar, daß er im Jahre 1692 das berühmte Edikt erließ, worin der christlichen Religion im ganzen Reich freie Ausübung und den Katholiken Eintritt in den Staatsdienst zuerkannt ward. — Unter den den Franzosen bei der Theilung der chinesischen Beute zugeschnittenen Karikaturen befindet sich auch ein Elephant in Lebensgröße aus vergoldeter und reich emaillierter Bronze. Es wird hierher geschafft und in dem Hof des alten Louvre aufgestellt werden.

### Schweden.

Bern, 20. Dez. [Rücktritt des Bundespräsidenten; die Tessiner Bischofsfrage.] Aus guter Quelle verlautet, daß Bundespräsident Frei-Heroës fest entschlossen ist, nachträglich nun doch noch seinen Austritt aus dem Bundesrat zu nehmen. Augenblicklich handele es sich nur noch um den Zeitpunkt, zu welchem dieser Austritt erfolgen solle: ob schon jetzt oder erst nach Verlauf von noch mehreren Monaten. Sein Nachfolger wird natürlich kein anderer sein, als Ständerath Welti, der bei der Bundesratswahl vor 10 Tagen zu Gunsten Frei-Heroës seiner Kandidatur entsagt hatte. — Eine andere, nicht minder wichtige Nachricht ist, daß unser außerordentlicher Gesandte in Turin, Tourte, dem Bundesrat am 16. d. eine Depesche eingelandt, laut welcher Graf Cavour demselben die Gründung gemacht hat, er werde von seinem in der Note vom 10. November ausgeprochenen Verlangen, daß der über die im Kanton Tessin liegenden Güter der bischöflichen Mensa von Como verhängte Sequester unter allen Umständen aufzuheben sei, bevor Piemont mit der Schweiz in weitere Verhandlungen über die Tessiner Bischofsfrage treten könne, abstrahire, sobald der Zinsenertrag jener Güter einer nicht tessinischen, wohl aber schweizerischen, vielleicht dem Bunde selbst, zur Verwaltung übergeben werden würde. Jedenfalls liegt dieser Sinnesänderung des Grafen Cavour ein ganz besonders spezielles Motiv zum Grunde, das erst später ans Licht treten dürfte. Nebrigens soll der Bundesrat soweit Herr Cavour nur die Sicherheit der Gelder im Auge hat, geneigt sein, dessen Vorschlag zu entsprechen. (Sch. 3.)

### Italien.

Turin, 21. Dez. [Die Haltung Frankreichs; Verhaftung Garibaldi's; das italienische Parlament; Vermischtes.] Die Haltung Frankreichs hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, aber jedenfalls die gute Folge, daß man jetzt mit neuer Energie gegen die Festung Gaeta vorgehen wird. General Gialdini hat die gemessenen Befehle erhalten, und man will von einem Waffenstillstande nichts mehr wissen, obgleich Frankreich einen solchen empfiehlt. Graf Cavour ließ nach Paris melden, daß Franz II. die von den Piemontesen vor einigen Tagen zugestandene Waffenpause dazu benutzt habe, mit aller Sicherheit sich vorzuwagen und durch seine Gelüste den wehrlosen Sardinier Schaden zuzufügen. — Der bourbonische General Barbella, der kürzlich aus Rom in Neapel eingetroffen war, ist auf Befehl von Farini im Hause des Marchese Ducenta verhaftet worden. Derselbe wird angeklagt, die Reaktion in den Abruzzen organisirt zu haben. — Folgendes ist nach genauen Angaben die Statistik des künftigen italienischen Parlamentes: Turin wird 18 Deputirte haben, Neapel 18, Mailand 18, Terra di Lavoro und Ponte Corvo 16, Florenz 14, Genua 13, Alessandria 13, Coni 12, diesseitige Fürstenthümer 12, Novara 11, Terra di Bari 11, Basilicata 10, Como 9, Terra di Otranto 9, Parma 8, jenseitiges Calabrien 8, Bologna 7, Cagliari 7, Capitanata 7, Bergamo 7, jenseitige zweite Abruzzen 7, diesseitige Abruzzen 7, jenseitige zweites Calabrien 7, Cremona 7, Modena 6, Lucca 5, Iesi 5, Reggio 5, Arezzo 4, Ferrara 4, Forli 4, Piacenza 4, Sassari 4, Navarra 4, Siena 3, Portomaurizio 2, Massa und Carrara 2, Grassetto ed Elba 2, Sardinia 2, Livorno 2, Benevento 1 r., zusammen 357 Abgeordnete.

— Die Regierung, welche Auskunft über die disponiblen Streitkräfte Italiens haben will, hat eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, welche die Inspektion aller Nationalgarden in Piemont und den annexirten Ländern, zunächst im Königreich Neapel, vornehmen soll. — Piemont will, dem Beispiel Napoleons folgend, die Reisepässe nach allen jenen Ländern abstellen, mit welchen eine solche gegenseitige Nebenkunst möglich ist. — Auf dem Maria-Teresa Platz in Turin soll die Statue Manins, des Diktators von Venezia, Bahnhof aus nach Marseille geführt, von wo die Fregatte "La Reine Hortense" sie nach Valencia bringt. — Herr v. Persigny sucht bei dem Kaiser um das Recht nach, unter besonderen Umständen und in besonderen Lokalitäten auch Generale zu Prästetzen machen zu können. — Man fängt hier an, ernstlich an die Nachricht zu glauben, daß den inneren Verhältnissen Frankreichs eine große Veränderung bevorsteht. Graf Persigny ging mit seinem geringeren Plan um, als mit dem, den Gemeinden eine Art von Autonomie zu geben. — Unter den Polen herrscht große Regsamkeit, und sie scheinen voller Hoffnungen für das Frühjahr. — Der "Ami de la Religion" teilt mit, daß der Bischof von Perigueux Donnerstag Abends in seiner Diözese, im Alter von 55 Jahren, gestorben ist. — Die Besitzung von Milly, eines der bedeutendsten Weingüter Frankreichs, ist von Lamarque verkauft worden. — Das Programm des Herrn v. Schmerling erregt hier wenig Aufsehen. Doch will man daraus erkennen, daß die Gerichte Betreß eines Sieges der militärischen Partei in den Räthen des Kaisers nicht begründet sind. — Der "Constitutionnel" bringt heute wieder einen Artikel mit der Überschrift: Oestreich und Venezia. Derselbe enthält aber fast nur Auszüge aus der bekannten Broschüre. Er begleitet dieselben mit einigen wohlwollenden Bemerkungen und behält sich für einen nächsten Artikel vor, seine eigene Lösung zu bringen. — Die "Patrie" ist jetzt wirklich an Herrn Panis verkauft worden. Herr Neffzer wird zurücktreten. Herr Dreolle, bis jetzt beim "Constitutionnel", wird als der künftige Redakteur an chef des einstigen Journals des Hrn. v. Girardin genannt. — Bei den Municipalwahlen in Marseille hat der erste Kandidat der Regierungsliste, Herr Dromel, 14.187 Stimmen erhalten, während Hr. Parancé, welcher sich an der Spitze der liberalen Liste befand, 9739 Stimmen erhielt. — Das "Memorial de Ville" meldet, daß die Gründung des Lagers von Chalons nächsten März stattfinden soll, und daß es die Absicht des Kaisers sei, an den Übungen und Manövern im Jahre 1861 die in einem bedeutenden Rayon im Garnison liegenden Truppen Theil nehmen zu lassen. Von dem Projekt eines Lagers im Elsass sei ebenso wenig mehr die Rede, wie von demjenigen in den Pyrenäen, worüber die spanische Presse sich ohne allen Grund erfreut habe. — Der "Moniteur de l'Armée", das halb-offizielle Organ des Kriegsministeriums, meldet, daß laut des neuen Vertrages mit China die alten Classe des Kaisers Kang-hi zu Gunsten der katholischen Kirche wieder in Kraft treten. Kang-hi, der 1661 den Thron bestieg, war für die Verdienste der Jesuiten um die Reorganisation der chinesischen Artillerie und um die Errichtung der Stützpunkte in Nanking so dankbar, daß er im Jahre 1692 das berühmte Edikt erließ, worin der christlichen Religion im ganzen Reich freie Ausübung und den Katholiken Eintritt in den Staatsdienst zuerkannt ward. — Unter den den Franzosen bei der Theilung der chinesischen Beute zugeschnittenen Karikaturen befindet sich auch ein Elephant in Lebensgröße aus vergoldeter und reich emaillierter Bronze. Es wird hierher geschafft und in dem Hof des alten Louvre aufgestellt werden.

Rom, 15. Dez. [Das Institut für archäologische Korrespondenz] auf dem Kapitol, das sein Fortbestehen der Liberalität der preußischen Regierung verdankt, feierte gestern Winkelmanns Geburtstag (9. Dezbr.) durch eine Plenarsitzung. Dabei bildete ein Nachruf an Bunzen, einer seiner Stifter und wärmsten Beschützer, den Mittelpunkt einer schönen und würdigen Besprechung des Geh. Legat. Rath v. Reumont. Wie man auch über Bunzen urtheilen mag, so ist es doch zu bedauern, daß er bei der Besetzung der Stellen dieser Anstalt stets Fremden den Vorzug gab. Freilich, er selbst war ja kein Preuze. Außer Lepsius hat das Institut während seines 30jährigen Bestehens keinen fungirenden Sekretär gehabt, der unserer speziellen Landsmannschaft angehörte, und auch jetzt stehen zwei Ausländer an der Spitze. Fehlte es bei uns an jungen tüchtigen Philologen, so könnte man darüber hinweggehen. Allein es ist wahrlich kein Mangel daran, und bei einer Parität des Wissens sollte billig der Inländer dem Ausländer vorgehen.

[Überflutung.] Dem "Pays" wird gemeldet, daß die Tiber seit vier Tagen ihr Bett verlassen und das Wasser den Stand von 1853 erreicht habe. Die Straße Rietta, das Pantheon und das Ghetto standen unter Wasser, und in mehreren Stadttheilen war der Verkehr nur auf Nachsen möglich. Am 15. fiel das Wasser wieder, aber die Noth, die ohnehin schon groß war, hat durch diese Überschwemmung noch bedeutend zugemommen.

Rom, 18. Dez. [Trostlose Zustände.] Eine römische Korrespondenz der "Indépendance" entwirft das düsterste Bild von den Zuständen in der ewigen Stadt. Eine solche Unsicherheit des Eigentums und der Person, daß dem Msgr. Mella letharg, als er aus dem Palast Chiara trat, Geld und Uhr, selbst sein Bischofsring abgenommen wurde; ein so großes Elend, daß die Prostitution nicht mehr nach Gold, sondern nach Brot ausgeht; eine Verhöhnung der päpstlichen Autorität, daß anstatt der Peterspfennige in die dazustimmten Kasen Stimmzettel für Victor Emanuel geworfen werden: das sind die Zustände in der Hauptstadt der Christenheit.

Neapel, 16. Dez. [Die französische Flotte vor Gaeta; Herr v. Beust.] Von glaubwürdiger und in solchen Dingen gut unterrichteter Seite erfährt man, daß die vor Gaeta ankernde französische Flotte ihre Stellung nicht nur dazu benutzt, den Piemontesen die Belagerung von der Seeseite aus zu verwehren, sondern auch die in der Festung eingeschlossenen bourbonischen Streitkräfte über die Bewegungen der feindlichen Armeen zu unterrichten und so eine wirksamere Beschleunigung der letzteren möglich zu machen. Mehrere der hiesigen Blätter sprechen sich mit Entrüstung über das Benehmen Napoleon's III. aus und hoffen, daß die Zeit bald gekommen sein werde, wo die französische "Vormundschaft" ein Ende habe. "Dankbarkeit ist eine schöne Tugend", sagt der "Lampo", „aber wir haben Niemandem dankbar zu sein, der sich mit Nizza und Savoyen bezahlt gemacht hat.“ — Die Regierung des Herrn v. Beust hat noch nichts gethan, um ihre dermalen ohne Schutz und Anhaltspunkt sich befindenden hiesigen Untertanen, ungefähr 50 an der Zahl, dem Schutz irgend einer andern Macht zu empfehlen. Der wohlbekannte Haß gegen Preußen scheint es nicht zuzugeben, daß man die preußische Regierung, beziehungsweise ihr hiesiges Konsulat, darum angeht; Oestreich ist hier nicht mehr vertreten, die andern Würzburger Mächte können sich selbst kaum genügend Geltung verschaffen, wo sie deren bedürfen, und so bleibt lieber Alles beim Alten, gleichviel, ob die Interessen der Untertanen darunter leiden oder nicht. (K. 3.)

Neapel, 17. Dez. [Das Schicksal der neapolitanischen Soldaten; Anleihe; Regulirung der medizinischen Studien.] Ein Korrespondent der "K. 3." schreibt von hier: Seit einigen Tagen befindet sich eine ziemliche Anzahl der Kriegsgefangenen von den ehemaligen neapolitanischen Fremdenbataillonen hier in Neapel. Die meisten von ihnen sind Oestreicher. Es ist ein trauriger Anblick, den diese unglücklichen, elend und bleich ausschenden Landsleute auf einen machen. Noch trauriger und trübender aber ist, sie sprechen zu hören. Wenn alles das wahr ist, was verschiedne von ihnen, Offiziere und Gemeine, mir über die Art ihrer Anwerbung persönlich mittheilten, so bildet ihre Geschichte wieder eine neue Erfahrung unter den vielen, welche die Nationen zur späteren Verwendung sich einregistriren dürfen. In Wien sagte man diesen Leuten nämlich, so erzählten mir Einige, die Erlaubnis, in Neapel Kriegsdienste zu nehmen, werde von Seiten der Regierung als eine Art von Gunst und Gnade betrachtet, da die sie hier erwähnte Stellung eine so überaus angenehme und ehrenwerthe sei würde. Der Sold sei ein über alles Beispiel vortheilhafter, spätere Zivil- oder Invaliden-Versorgung verstände sich ganz von selbst, und was den Dienst angehe, so beschränke sich der lediglich darauf, die Wache im Palast und um die Person Sr. Majestät zu thun. Leider sei von allem dem, was man ihnen verprochen, gerade das Gegenteil geschehen. Kärgliche Besoldung Seitens der Regierung, grobe Behandlung Seitens der Offiziere, schlechte Verpflegung bei dem beschwerlichsten Festungs- und Felddienst und damit vollständige Enttäuschung der in Wien bei ihnen angeregten Hoffnungen. Diejenigen, welche dem Typhus, den Augeln und dem Hungertode in den pontinischen Sümpfen glücklich entgangen sind und durch die Kriegsgefangenschaft vor zukünftigem Elende gerettet wurden, werden jetzt von hier, wenn wir nicht irre, auf Kosten Oestreichs durch das preußische Konsulat über Triest nach der Heimat geschafft. Auch bayrische Untertanen befinden sich in nicht unbedeuter Anzahl darunter. Es ist wirklich sehr merkwürdig, zu sehen, wie der Instinkt diese armen hilflosen Leute dazu treibt, nicht bei ihrem hiesigen Konsul, sondern bei dem Preußens Schutz, Geld und Pässe zu suchen. Ersterer ist Neapolitaner, und das Interesse, das er für seine unglücklichen Schutzbefohlenen nimmt, ist eben so groß, wie seine Kenntniß der deutschen Sprache. Im Falle die bay-

rische Regierung der Sache Bedeutung genug beilegen sollte, kann ihr eine nähere Prüfung derartiger Dinge nur recht dringend anempfohlen werden; denn Gaeta birgt noch mehr von solchen Leuten, um welche ihr Konsul sich wohl nächstens wird zu kümmern haben. — Die Regierung des General-Stathalters bereitet ein Anlehen von 25 Millionen Franken vor. Der größte Theil dieser Summe wird zu Straßenbauten in Calabrien und Apulien verwandt werden. Da der Finanzminister bisher zur Beschaffung baren Geldes gezwungen war, eine große Menge Staatsrente zu verkaufen, so ist dieselbe in den letzten Tagen bis auf 79 gesunken. Die Nachfrage soll trotzdem durchaus nicht schwach sein, da man für spätere Zeiten mit Sicherheit auf einen besseren Kurs rechnen kann. Süditalien ist unerschöpflich an Reichthütern, sobald dieselben zur Zeit der Ruhe einmal benutzt und ausgebaut werden. — Ein Dekret des General-Stathalters regulirt die medizinischen Studien an der hiesigen Universität im Sinne des Fortschrittes, den Humanität und Wissenschaft in unserem Jahrhundert gemacht. Nach dem Urtheil Sachverständiger schienen die bis jetzt in Geltung gewesenen Einrichtungen aus den Zeiten der Schule von Salerno zu stammen, so alt und verrottet waren sie. Da Farini früher selbst Arzt war, so wird es ihm an einem persönlichen Fachurtheil in dieser Angelegenheit nicht gefehlt haben.

### Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Nach einer Mittheilung des "Giornale di Roma" wird ein Theil der Pferde und Maultiere, welche der neapolitanischen Armee gehören, öffentlich versteigert, nachdem die Autorisation der "kompetenten" Behörde dazu eingeholt und ertheilt worden ist. Ferner enthält das offizielle Organ eine Verordnung, wodurch jede geräuschvolle Demonstration in den Theatern verboten wird. Ohne hohe obrigkeitliche Erlaubnis darf keine laute Beifallsbezeugung, kein Dacapo-Ruf mehr stattfinden.

Die "Perseveranza" berichtet aus Florenz vom 22. Dez.: In Rom wurden in der Nacht vom 18. d. savoyische Wappen an den Straßenecken angehängt. Die Polizei hielt im Café Nuovo eine Durchsuchung und fand Kokarden und Fahnen. Der Inhaber des Lokals wurde festgenommen.

Nach Pariser telegraphischen Nachrichten aus Rom war da-selbst wieder eine Menge von Plakaten angehängt, auf welchen: "Es lebe Victor Emanuel und die Annexion." stand. Verhaftungen haben nicht stattgefunden.

Sämtliche Mächte, welche in Warschau vertreten waren, haben kollektivisch der französischen Regierung den Wunsch kundgethan, dieselbe möge gemäß ihrer Zusage den Schutz ihrer Flotte für den Platz Gaeta fortsetzen lassen. Bis jetzt ist in den Instruktionen des Admirals Le Barbier de Tocan keinerlei Veränderung vorgenommen worden. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, welche ein Pariser Korrespondent der "Indépendance Belge" in einer Nachschrift mittheilt, so erklärt sich das Auftreten des Königs Franz zur Genüge. Der Rückzug ist ihm auf alle Fälle gesichert, Gaeta ist von der Landseite sehr schwer zu nehmen, er wagt also nicht so viel, wie er gewinnen kann und wie Victor Emanuel und die Sache der Einheit Italiens bei diesem Spiele verlieren muß. Die zu Warschau versammelten gewesenen Mächte bewirken durch dieses Kollektiv-Versfahren, daß die Italiener mit jedem Tage mehr Gross gegen Frankreich fassen; aber es steht auch zu fürchten, daß eben diese Politik die gemäßigteste Partei in Italien nach und nach vom Rad verdrängt und die Nation mit Leib und Seele der extremen Kriegspartei in die Arme treibt und so zu einem europäischen Kriege führt. Die Andeutungen, daß Cavour an seinen Rückzug denkt, weil ihm die Last zu schwer werde, nehmen zu; Versuche des Königs, Natazzi wieder ins Amt zu rufen, sind auch bereits gemacht worden, und ein Pariser Korrespondent der "Indépendance" (nicht derselbe, welcher die obige Nachschrift brachte) schreibt: Sobald die bourbonische Reaktion in beiden Sicilien einige Erfolge erringen sollte, würde Garibaldi Caprera verlassen und alle revolutionären Elemente, über die er gebietet, seinem Aufruhr folgen. Der Zauber seines Namens würde hinreichen, die Versuche absolutistischen Aufruhrs zu vernichten, und viele Elemente, die jetzt hemmend gegen Victor Emanuel wirken, würden neutralisiert oder sogar zu Piemonts Nutzen im Kampfe gegen Franz II. wirksam werden. Alle Berichte stimmen darin überein, daß Franz II. es war, welcher die Verhandlungen abgebrochen hat. Ein bourbonischer hochgestellter Offizier schreibt der "Union" aus Gaeta vom 13. Dez., General Gialdini habe einen dreimonatlichen Waffenstillstand angeboten, König Franz aber geantwortet, er werde dieses Anerbieten nur dann annehmen, wenn Victor Emanuel sich verpflichte, die Belagerung von Gaeta ganz aufzuheben. Die "Patrie" bringt unter ihren letzten Nachrichten, daß das französische Linienschiff "Centenoy" den "Alexandre", der nach Toulon zurückkehre, abgelöst habe, daß das Geschwader neue Lebensmittel bezogen habe und in seiner Stellung vor dem Platze unverändert geblieben sei.

Die "Perseveranza" berichtet aus Turin vom 21. Dez.: Die von der "Patrie" gebrachte Nachricht von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vor Gaeta entbehrt der offiziellen Bestätigung. (S. ob. Tel.) — Am Sonntag (23.) wird im Turiner Theater Re eine Vorstellung stattfinden, deren ganzer Betrag als Nationalgeschenk für Garibaldi bestimmt ist.

Die Nachricht des "Observer" aus Gaeta, welche wir telegraphisch in Nr. 302 mitgetheilt haben, steht im Widerspruch mit einer Depesche, die der "Patrie" aus Rom zugegangen, und wonach das Bombardement von Gaeta in Folge des schlechten Wetters und des starken Schneefalls, der in jüngerer Jahreszeit in der Terra di Lavoro durchaus keine Seltenheit ist, nicht nur nicht wieder begonnen wurde, sondern auch in den nächsten vier Wochen schwerlich wieder begonnen werden kann. Wir bemerken, daß diese Depesche aus bourbonischen Kreisen in Rom herrißt, also mit Bedacht bearbeitet sein will, zumal sich schwerlich über Witterungsverhältnisse in Betreff eines italienischen Winters eine so genaue Prophezeiung ertheilen läßt. Das französische Geschwader verharrt in seinem beschützenden Status quo nach wie vor. In Betreff der Aufstände in den Abruzzen erklären die "Nationalités", die Sache sei leider an sich verlustigswert genug, man brauche sie nicht zu übertrieben, wie dies in bourbonischen Organen geschehe, welche den Obersten Casgrange als Befehlshaber eines ganzen Armeekorps darstellen, der sich mit demselben auf dem Monte Bellino verschanze. Nun sei aber dieser Monte Bellino sowohl wie der Monte Cervoso im Besitz einer mobilen Kolonne, die General Pianelli kommandire, und (Fortsetzung in der Beilage.)

folglich sei es auch nicht wahr, wenn behauptet worden, Lagrange beherrische die Straße von Aquila nach Neapel. Seit dem Monat November sind, laut den „Nationalités“, die beiden Provinzen Abruzzo ulteriore, in denen Città-Ducal, Lago-Fucino, Aquila, Carcali, Avezzano, Celano n. s. w. liegen, in der Gewalt der Piemontesen, und fehle es in den höchst gelegenen Gebirgsdörfern auch sicher nicht an Flüchtlingen, die, ohne Franz II. anzugehören, sich der neuen Ordnung der Dinge widersehen, so sei dies doch keineswegs eine Erhebung des Landes und dieses Banditenvolk ein Armeeforsus zu nennen; die strenge Winterkälte allein schon werde genügen, dieses Gestindel aus den Gebirgsmänteln herabzulocken. Was Farini betrifft, so geht es, laut Turiner Berichten, mit seinem körperlichen Bestinden besser; in der Führung der Statthalterschaft ist aber kein Aufschwung erfolgt und ein fähigerer Nachfolger unerlässlicher als jemals. Man bezeichnet Ratazzi oder Cavour als solchen. Die Aussöhnung zwischen diesen beiden Staatsmännern wird von allen Seiten bestätigt. Es ist die höchste Zeit, wenn die italienische Einheit nicht an der napoleonischen Ränkesucht Schiffbruch leiden soll. Napoleon III. macht den Agenten der Restauration seine halbamtlichen Blätter sind die Organe murattistischer Manifeste, und seine Kommandirenden zu Land und zu Wasser haben sich bourbonische Orden verdient, während der „Constitutionnel“ für Venetiens Unabhängigkeit plädiert: Alles in einem Alhem!

Aus Gaeta vom 18. Dezbr. wird gemeldet, daß der König Franz II. ein Schreiben des Kaisers Napoleon erhalten habe, in welchem es heißt, daß der König sich genugend für seine Ehre vertheidigt habe. Der König habe erwidert, daß er es für seine Pflicht halte, bei der Vertheidigung zu beharren.

Der Brief des Königs Franz an den Kaiser Napoleon soll mit großer Entschiedenheit abgesetzt sein. Der König spricht in demselben dem Kaiser seine Dankbarkeit für den Schutz aus, den ihm die französische Flotte bisher gewährt habe; er hoffe, wenn sie ihn nur noch zwei Monate vor einem Angriffe von der Seeseite beschütze, sein Königreich wieder erobern zu können, werde aber, wenn sie fest abziehe, sich mit seiner Gemahlin und seinem noch ungeborenen Kinde lieber unter den Trümmern von Gaeta begraben, als sich auf eine Kapitulation einzulassen.

Eine Depesche aus Neapel vom 18. zeigt der „Patrie“ an, daß Mieroslawski sich zu Garibaldi begeben habe und von diesem mit Bezeugung der lebhaftesten Sympathie aufgenommen worden sei. Der Diktator habe auss Neue seine unwiderrufliche Absicht ausgesprochen, vom 1. März an für die Idee zu kämpfen, der er sein Leben geopfert habe.

Die „Nationalités“ veröffentlichten folgenden Tagesbefehl, welchen der Kriegsminister Fanti an die verabschiedeten Freiwilligen der Armee richtete:

Unteroffiziere und Soldaten! In dem Augenblicke, da Ihr in Eure Heimat zurückkehrt, erlaubt mir, Euch meine Dankbarkeit für die gute Haltung, welche Ihr bei der Vertheidigung der Grenzen der Emilia oder bei der glorreichen Teilnahme an dem letzten Feldzuge in Umbrien und den Marchen gezeigt habt, auszudrücken. Eure Mitbürger werden Euch als die Besten unter den Soldaten begrüßen, da Ihr Euch seit auf Eurem Posten bewiesen habt, und da Ihr, von Eurem Souverän unter die Waffen gerufen, tapfer gekämpft habt; sie werden Euch als die Besten unter den Bürgern beachten, da Ihr dem Vaterlande gefestigt und gehorft gewesen seid, welches Gott, im Interesse Italiens, eine größere Last von Diensten auferlegt. Heute selbst seit Ihr bereit, aufs Neue unter Eurem alten Fahnen zu eilen, wenn uns das Ausland zur Entfaltung derselben noch zwinge. Ihr nehmst die Liebe unseres Königs und die Achtung der Nation mit Euch, weil Ihr und Vaterland Eure Dienste waren und der König sich Eurer großen Waffentaten erinnern wird, junge Freiwillige, weil Ihr ohne Furcht und Tadel wartet. Neapel, 12. Dez. 1860. Der Kriegsminister Fanti.

Die letzten Nachrichten aus Neapeltheilen, nach der „Patrie“, mit, daß König Victor Emanuel höchstens in den ersten Tagen des Januar von dort abreisen sollte; Farini werde um dieselbe Zeit nach Turin zurückkehren; man kenne den Namen seines Nachfolgers noch nicht.

In einer Turiner Korrespondenz heißt es: Der Telegraph meldet uns die in Neapel erfolgte Verhaftung des Herrn Libertini. Die „Unita Italiana“ enthält ein, von Ebertini, Zappetta und Micciardi unterzeichnetes Rundschreiben, dessen Zweck die Gründung eines unitarischen Vereins ist. Letzterer sollte unter Anderm in der Presse, Adressen und ähnlichen Meinungsäußerungen durch die Formel: „Rom und Venetia“ beständig den Nationalwillen zum Ausdruck bringen; ferner einen Ausschuß bilden, der Spenden sammeln und für Rom und Venetia das thun sollte, was man für Sicilien und Neapel gethan. Libertini ist einer der Führer der Mazzinisten. Diese Verhaftung ist übrigens nicht die einzige; man verdankt der Geschicklichkeit des Herrn Perisano die Entdeckung eines geheimen politischen Vereins, der in Neapel als „philanthropische Gesellschaft“ bestand. Anscheinend wollte diese die Rechte des Volkes verbreiten und ihm die Erfüllung seiner Pflichten ans Herz legen, in Wirklichkeit beweckte sie aber die Wiedereröffnung der Bourbons. Die Mitglieder hatten sich eine eigene Sprache erdacht und auch eine Zeitschrift gründen wollen. Eine Nachs vor genommene Haushaltung hat die Fäden der Verschwörung offen gelegt.

Der „Ital. Korresp.“ zufolge sind nach einer Depesche des Generals Pianelli den fliegenden Kolonnen, welche die Abruzzen durchziehen, viele entsprungene Galeerensträflinge in die Hände gefallen, welche von den Häuptern der Reaktion zur Angestellung von Unruhen bezahlt und bewaffnet worden waren.

Das Reuter'sche Telegraphenbureau bringt folgende Depesche aus Neapel vom 21. Dez.: Aus guter Quelle wird gemeldet, die französische Flotte stehe im Begriffe, die Rhede von Gaeta zu verlassen; in der Armee des Königs Franz II. herrsche große Entmuthigung. Die in Tortala aufgestellten piemontesischen Batterien erwidern das Feuer der Festung. In Neapel herrscht Ruhe. Die Berichte aus den Provinzen lauten befriedigend. Eine von Rom aus angezeigte Verschwörung wurde entdeckt. Die Stadt Neapel wird der Armee ein Ballfest geben. (Wir haben schon öfter erwähnt, daß die Nachrichten des Reuter'schen Bureau's sich häufig nicht gerade durch Zuverlässigkeit auszeichnen. D. Ned.)

Der „K. B.“ ist ein Altenstück zur Verfügung gestellt worden, welches angeblich geheime Besitzungen Ferdinands II. von Neapel vom 14. März 1855 an den Generalstatthalter in Sizilien, Fürsten Castelcicala, enthält, und worin er denselben instruiert, wie er gegen geheime Gesellschaften und gegen etwaige Aufstände versorgen soll. Das Altenstück, dessen Echtheit die „K. B.“ selbst nicht verbürgen will, hat lediglich historischen Werth. Wir begnügen uns, seinen auffallendsten Paragraphen mitzutheilen:

Im Falle von Unruhen oder eines Aufstandes gegen Unsere Autorität oder gegen die öffentliche Verwaltung, ebenso wie für den Fall von Handlungen, welche die Absicht von Unruhestiftung oder Aufstand vermuten lassen, ertheilen wir Ihnen außer den sehr ausgedehnten Vollmachten, die Ihnen das wichtige Amt, womit Wir Sie bekleidet haben, verleihen, die volle Ausübung der Souveränitätsrechte, damit Sie in derselben Weise davon Gebrauch machen, wie Wir Ihnen würden, falls Wir uns an Ort und Stelle befinden. Sie werden somit für die erwähnten Fälle drei Klassen festsetzen: Die erste umfaßt die Vergehen, welche man mit Anwendung weiser Vorsicht, und ohne daß die Sicherheit der Regierung dadurch kompromittiert wird, dem gewöhnlichen Laufe der Gerechtigkeit überlassen kann. Der zweite umfaßt alle Fälle, die eine rasche Ahndung erheischen, indem man dieselbe mit den Formen des außerordentlichen Verfahrens umglebt. Die dritte ist für alle Fälle, welche die Ausübung einer äußersten Diktatur gebietlicher verlangen, und in welchen das Heil des Staates gebietet, daß das Uebel an der Quelle erstict werde, und in denen folglich die Beobachtung irgend einer Form, und wäre es auch die außerordentliche, der rächen Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe schaden könnte, was die erste Sorge der Regierung einer jeden gesetzten Gesellschaft sein muß. Die in die erste Klasse fallenden Misschäden werden durch die kompetenten Gerichte bestraft werden, und Sie haben darüber zu wachen, auf daß rasche und strenge Gerechtigkeit geübt werde, indem Sie unsere Generalprocuratoren, insofern es Sie betrifft, verantwortlich machen. Für jene der zweiten Klasse sind Sie ermächtigt, Spezialkommissionen von Magistraten zu ernennen oder Militärkommissionen in außerordentlicher Weise einzuberufen, denen Sie das Urtheil über die Angeklagten anvertrauen werden, und alsdann ergreifen Sie die nötigen Dispositionen, um die Urtheilsprache schleunig zur Ausführung zu bringen, den einzigen Fall ausgenommen, indem Sie, aus Rücksicht auf Gerechtigkeit oder Klugheit, der Anticht sind, die genannte Ausführung aufschieben zu müssen, indem Sie die Verurtheilten unserer Milde empfehlen und die Gründe ausändersezieren, wegen deren es einer klugen Regierung zusteht, die Urtheile nicht ohne Aufschub in Vollzug zu setzen. Was aber die der dritten Klasse betrifft, so bevolmächtigt Wir Sie, ohne Verzögern an den Schulden die Vollstreitung mittelst der Waffen (fucilazione) anzuordnen, nachdem Sie den Thatbestand in summarischer Weise durch die Protokolle verifiziert haben, oder aber ihre Deportation auf die Inseln unserer königl. Domänen oder endlich ihre Aufführung in die Gefangenlässe dieses Theiles des Staates (Neapel), zu unserer Verfügung den Umständen gemäß. Über alle Maßregeln dieser Art, die Sie anbeobachten mögen, können Sie nie zur Verantwortung gezogen werden, nur müssen dieselben jederzeit als von uns veranlaßt und befohlen angesehen werden.

### Spanien.

Madrid, 16. Dez. [Interpellationen in der Deputiertenkammer.] In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer sprach Herr Sagasta von einer bevorstehenden Interpellation bezüglich der von der Regierung den Ereignissen in Neapel gegenüber eingehaltenen Politik. Herr Rivero verkündete seinerseits eine Interpellation über die diplomatischen Verhandlungen der Regierung mit Parma. Der Präsident des Ministerraths sagte darauf, daß er geneigt sei, im Senat an der Diskussion über das projektierte Gesetz bezüglich der Militäravancements teilzunehmen, so behalte er sich vor, den Tag zu bezeichnen, an welchem die Interpellationen gemacht werden könnten. Hierauf erschien Herr Calvo Mencio um das Wort, um der Regierung zwar keine Interpellation über die auswärtigen Fragen, aber wohl eine solche in Betreff der politischen Immoralität der gegenwärtigen Situation anzusegnen. (Großer Lärm.) Der Präsident des Ministerraths erwiderte hierauf: „Die Regierung wird auf eine derartige Interpellation keine Antwort ertheilen, weil sie Niemand das Recht zu erkennt, eine solche zu stellen. Wenn ein Deputirter glaubt, diesen oder jenen Regierungsbalkt anklagen zu müssen, z. B. wenn dieser Deputirte von dem ihm zukommenden Recht Gebrauch macht und die Regierung über diesen oder jenen Regierungsbalkt zu interpelliren wünscht, so wird sich die Regierung immer ganz bereit zeigen, auf seine Anschuldigung zu antworten, aber die Regierung erkennt keinem Deputirten das Recht zu, eine Interpellation, welche mit einer Beleidigung beginnt, zu stellen, und das Ministerium würde sich erniedrigen, es würde seiner eigenen Würde vergeben, wenn es sich bereit erklärte, auf eine solche Interpellation zu antworten. Ich werde nicht darauf antworten.“ Herr Calvo Mencio ergriff hierauf wieder das Wort und sagte: „Es steht der Regierung frei, auf eine Interpellation, welche sie gleich Anfangs zurückweist, zu antworten oder nicht, aber alsdann ist die Interpellation auch nicht erläutert. Ein Deputirter würde sich sehr kompromittieren, wenn er, indem er eine derartige Interpellation stellt, nicht auch zugleich die Gründe angeben könnte, durch welche sie hervorgerufen ist.“ Der Vizepräsident der Kammer erklärte hierauf den Fall für erledigt.

Madrid, 18. Dez. [Kleine Notizen.] Die afghanische Okkupationsarmee wird eben abgelöst. — Die Kongresskommission, welche mit dem Bericht über das Prebgeschäft beauftragt ist, stimmt im Besentlichen mit der Regierung überein. — Heute sind Deputirten aus Portugal eingetroffen, welche große Überschwemmungen melden. — Die Nachrichten aus Andalusien lauten besser, doch verursachte die Überschwemmung in Granada, wie in vielen kleineren Orten, außerordentlichen Schaden.

### Russland und Polen.

Warschau, 22. Dez. [Eine Verhaftung.] Man schreibt dem „K. B.“: In diesen Tagen wurde ein junger Kanzleibeamter des hiesigen evangelischen Konsistoriums von der preußischen Grenze auf die hiesige Bastadelle eingebrochen. Derselbe ist aus der Provinz Posen gebürtig und hatte hier vor mehreren Jahren seinen dauernden Wohnsitz genommen. Da er bei den bekannten Demonstrationen während der Anwesenheit des Kaisers stark kompromittirt war und die Polizei ihn namentlich in Verdacht hatte, daß er ein damals sehr verbreitetes anstößiges Volkslied versah habe, so ergriff er die Flucht und es gelang ihm, glücklich über die Grenze nach der Provinz Posen zu entkommen, wo er sich bei seinen in der Gegend von Grabow, an der polnischen Grenze ansässigen Brüdern aufhielt. Die russische Polizei machte nun alle möglichen Versuche, den Flüchtling in ihre Hände zu bekommen. Alles war vergeblich. Endlich stellte sie sich hinter den Thron eines in der Nähe von Grabow gelegenen russischen Grenzollamtes. Dieser lud den jungen Mann nebst dessen Brüdern, mit denen er in sehr freundschaftlichen Verhältnissen lebte, zu einer Partie Whist ein. Die Einladung wurde angenommen, aber der Flüchtling, der Verdacht schöpfte, blieb zu Hause. Da die Brüder um 1 Uhr in der Nacht noch nicht zurückgekehrt waren, so wurde er unruhig und entschloß sich, nach der Ursache ihres langen Ausbleibens zu forschen. Er bekämpfte seinen Argwohn und machte sich auf den Weg nach dem Grenzollamt. Kaum hatte er die Grenze überschritten, so wurde er von Abgesandten der Warschauer Polizei, die im Hinterhalte lagen, festgenommen und noch in derselben Nacht auf die hiesige Bastadelle gebracht.

### Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dez. [Die Bundesexekution in den Herzogthümern.] „Faedrelandet“ bringt einen von Gist

und Galle übersprudelnden Artikel über die Ernennung Beseler's zum Kurator der Universität Bonn und sieht denselben schon bei Besetzung Holsteins und Lauenburgs durch preußische Exekutionstruppen als außerordentlichen Bundeskommissar diese Länder regieren. Wenn nur von Exekution in Holstein und Lauenburg die Regierung, welche man mit Anwendung weiser Vorsicht, und ohne daß die Sicherheit der Regierung dadurch kompromittiert wird, dem gewöhnlichen Laufe der Gerechtigkeit überlassen kann. Der zweite umfaßt alle Fälle, die eine rasche Ahndung erheischen, indem man dieselbe mit den Formen des außerordentlichen Verfahrens umglebt. Die dritte ist für alle Fälle, welche die Ausübung einer äußersten Diktatur gebietlicher verlangen, und in welchen das Heil des Staates gebietet, daß das Uebel an der Quelle erstict werde, und in denen folglich die Beobachtung irgend einer Form, und wäre es auch die außerordentliche, der rächen Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe schaden könnte, was die erste Sorge der Regierung einer jeden gesetzten Gesellschaft sein muß. Die in die erste Klasse fallenden Misschäden werden durch die kompetenten Gerichte bestraft werden, und Sie haben darüber zu wachen, auf daß rasche und strenge Gerechtigkeit geübt werde, indem Sie unsere Generalprocuratoren, insofern es Sie betrifft, verantwortlich machen. Für jene der zweiten Klasse sind Sie ermächtigt, Spezialkommissionen von Magistraten zu ernennen oder Militärkommissionen in außerordentlicher Weise einzuberufen, denen Sie das Urtheil über die Angeklagten anvertrauen werden, und alsdann ergreifen Sie die nötigen Dispositionen, um die Urtheilsprache schleunig zur Ausführung zu bringen, den einzigen Fall ausgenommen, indem Sie, aus Rücksicht auf Gerechtigkeit oder Klugheit, der Anticht sind, die genannte Ausführung aufschieben zu müssen, indem Sie die Verurtheilten unserer Milde empfehlen und die Gründe ausändersezieren, wegen deren es einer klugen Regierung zusteht, die Urtheile nicht ohne Aufschub in Vollzug zu setzen. Was aber die der dritten Klasse betrifft, so bevolmächtigt Wir Sie, ohne Verzögern an den Schulden die Vollstreitung mittelst der Waffen (fucilazione) anzuordnen, nachdem Sie den Thatbestand in summarischer Weise durch die Protokolle verifiziert haben, oder aber ihre Deportation auf die Inseln unserer königl. Domänen oder endlich ihre Aufführung in die Gefangenlässe dieses Theiles des Staates (Neapel), zu unserer Verfügung den Umständen gemäß. Über alle Maßregeln dieser Art, die Sie anbeobachten mögen, können Sie nie zur Verantwortung gezogen werden, nur müssen dieselben jederzeit als von uns veranlaßt und befohlen angesehen werden.

### Türkei.

Konstantinopol, 15. Dez. [Telgr. Notizen.] Der frühere, nach Cypren in die Verbannung geschickte Postdirektor Ismail Pascha ist nach Athen entflohen. — In Bolgrad und Ismail sollen sich Unruhen zeigen. — Dem Reuter'schen Bureau wird gemeldet: Die Erneuerung der Hazne Tahwill auf drei Jahre hat ein bedeutendes Sinken in diesen Fonds zur Folge gehabt. — Die Unruhen auf der Insel Chios waren unterdrückt worden. — Der Wechselkurs war gefallen.

„Srossagun“ der Bulgaren von der griechischen Kirche. Der „Srosski Dnevi“ bringt folgende, vom 28. November datirte Nachricht: „Der griechisch Bischof von Plovdiv hat sich mit den Bulgaren verständigt und an die Porte ein Schreiben gesertigt, worin es heißt, daß es in seiner Eparchie niemals Griechen gegeben, und daß die Bulgaren sich von dem griechischen Patriarchen in Konstantinopol loslügen, aus welchem Grunde auch er dasselbe thue und sich dem Wunsche der bulgarischen Nation wegen Verleihung eines unabhängigen Bisithums anschließe.“ Diese Ansangs sehr angeworfene Nachricht hat sich nach der Verstärkung des betreffenden Berichtstatters des „Srosski Dnevi“, später wirklich bestätigt. Die Folge davon war, daß der erwähnte Bischof vom griechischen Patriarchen die Weisung erhielt, sich unverzüglich nach Konstantinopol zu verfügen. Gleichzeitig ging an die betreffende Behörde in Plovdiv der Auftrag ein, im Halle des Bischofs dem Patriarchen den Gehoriam verweigern sollte, Gemahl anzutreten. Das in Konstantinopol erscheinende englische Blatt „Levant Herald“ machte den Bulgaren den Vorwurf, sich von der griechischen Hierarchie ein für allemal loszusagen und die evangelische Religion anzunehmen.

### Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. Dez. [Der Metropolit von Tassys] wurde, wie die „P. D. Z.“ meldet, am 30. v. M. von seinem Amte suspendiert und einstweilen in das Szlatinaer Kloster internirt. Der Prozeß gegen denselben hat vorgestern seinen Anfang genommen, und ist der Gerichtshof aus 12 Bischöfen, 6 Diözesan-Geistlichen und zwei weltlichen Richtern zusammengezogen.

### Amerika.

Mexiko. — [Geldraub; Sieg der Konstitutionellen.] Die „H. B. P.“ teilt mit: Der Ausdruck der mexikanischen Fondsinschreiber in London hat von seinem Agenten Herrn Whitehead ein aus Mexiko vom 17. November datirtes Schreiben erhalten, welches die schon mitgetheilte Nachricht bestätigt, daß General Marquez auf Befehl von Miramon, die in der Hauptstadt Mexiko befindlichen Fonds der englisch-mexikanischen Fondsinschreiber fälscht hat, und daß diese Gewalttat in Gegenwart und unter Protest des spanischen Gesandten, Herrn Glennie, und des Herrn Whitehead dadurch verhindert worden ist, daß man an der Thür des Zimmers, in welchem die Gelder depositiert waren und welche das Siegel der britischen Gesandtschaft trug, die Schlosser erbrach und ein Stück der Thür ausschnitten. Die Regierung erklärt, daß sie für jetzt nur 200.000 Dollars schaue, welche aus gewissen Steuerrträgen erlegt werden sollen. Aus Privatberichten der „Newport Times“ erfährt man noch, daß Herr Whitehead zunächst von der Regierung aufgefordert worden war, ihr 200.000 Dollars von den zu seiner Verfügung stehenden Fonds auszufordern. Herr Whitehead weigerte sich deßen natürlich und erfuhr, daß General Marquez auf Befehl von Miramon die Fonds in Guadalajara ein Waffenstillstand auf 14 Tage abgeschlossen worden war, demgemäß beide Heere sich während dieses Zeitraums auf 12 Leguas von der Stadt zurückziehen sollten, und daß die Konstitutionellen diese Gelegenheit benutzt hätten, um sich gegen Marquez zu wenden, welcher auf einen Tagessatz herangeführt war, und ihn vollständig zu schlagen. In Folge davon war Marquez allein noch Mexiko zurückgekehrt, welches in Belagerungszustand erklärt wurde, und wo Marquez die Funktionen des General-Duartermeisters ausübte. Auch kommen und daß Guadalajara von den Konstitutionellen genommen worden ist, worauf Castillo mit dem Reste seiner Truppen sich nach Tepic zurückgezogen hat. Jedenfalls ist es gewiß, daß die Konstitutionellen sich der Hauptstadt nähern, deren nächste Umgebungen bereits von Guerillabanden bedroht werden.

### Militärzeitung.

Frankreich. [Armeestand.] Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Frankreich befinden sich die meisten französischen Regimenter zwar augenblicklich auf einem niedrigen Friedensland; allein alle Einrichtungen sind dabei in der Art getroffen, daß in sehr kurzer Frist der Kaiser in runder Summe ein Heer von 400.000 Mann marschfertiger Truppen zur völlig freien Verfügung haben kann. Die Beurlaubten der Infanterie können mit Hülfen der Telegraphen, Eisenbahnen und besonders der großen Schnelligkeit und Gewandtheit, welche die französischen Militärbehörden ganz unfehlbar beitragen, innerhalb 14 Tagen vollständig unter den Fahnen versammelt sein, so daß jedes Infanterieregiment dann in drei Bataillonen mit 18 Feldkompanien zu 120 Mann ausmarschiert und außerdem noch 2 Kompanien per Bataillon zur Zusammensetzung eines gleich starken vierten Reserve- und Erprobbaataillons im Depot zurückgelassen kann. In gleicher Schnelligkeit können die 25 Chasseurbataillone mit 6 Kompanien am Marsche sein, ebenso wie die 25 Kompanien der 2 Fremdenregimenter, außer schnell mobilisiert werden können. Wichtig scheint noch, daß bei den 64 an dem vorjährigen italienischen Feldzug beteiligten französischen Infanterieregimentern die damals formirten vier Bataillone bisher noch nicht aufgelöst worden sind. Die Ausrüstung für die gesammte Infanterie auf Kriegstärke ist vollständig vorhanden, und es wird mit rasfissem Eifer daran gearbeitet, etwaige Lücken hierin möglichst schnell zu ergänzen. Die Gleiche der Uniform der jetzt 103 Einen-Infanterieregimenter, die sich nur durch ihre Nummern unterscheiden, erlaubt es überdies jedem Regiment, seinen Bedarf für den Kriegsfuß aus dem ihm gerade zunächst gelegenen großen Magazin zu entnehmen. Der Ordre wegen Organisation einer zunächst auf 150.000 Mann bestimmten Reservarmee, darf jedenfalls mit Nachstem entgegesehen werden.

Sardinien. [Rüstungen; General Cialdini.] Wohl um durch eine neue Aushebung die beinahe allgemeine feindselige Stimmung wider Pie-

mont in den unteren Klassen der neapolitanischen Bevölkerung vorläufig nicht noch zu steigern und doch die militärische Kraft des neu erworbenen Südens von Italien nicht ganz ungenügt zu lassen, sollen jetzt aus den neapolitanischen Nationalgarden mobile Bataillone, und zwar dem Vernehmen nach vorläufig 38 auf dem neapolitanischen Festlande und 12 auf Sizilien ausgezogen werden. Zu den Stämmen derselben sind Freiwillige der Nationalgarde aufgefordert worden, der Rest wird durch freie Werbung hinzugefügt werden. Die 40 in Piemont und der Emilia bereits aufgebotenen Bataillone mobiler Nationalgarde sind außerdem zur Verstärkung der piemontesischen Streitkräfte in Neapel bestimmt, und werden gegen das Frühjahr hin wohl den bedeutendsten Theil der Besetzung dieses Landes bilden, wogegen die piemontesischen Einheiten und die mobilen neapolitanischen Bataillone dann nach dem Norden Italiens abrücken. Sein Beitragen gegen die neapolitanische Bevölkerung angeblich, in Wirklichkeit jedoch seine bei jeder Gelegenheit Garibaldi bewiesene Nichtachtung und Feindschaft haben dem General Gialdini bittere Früchte getragen. Die ganze sardinische und italienische Presse ist einig darin, diesen stolzen Kriegermann in den Roth hinabzuziehen. Zur Gelegenheitsursache muss dazu der Tagesbefehl des General Benedetti dienen, welcher dem Gialdini's beim Rücken in die römischen Marken und jetzt wieder seinen Erlassen in Neapel entgegengehalten wird. Die Sprache in jenem ersten Schriftstück ist allerdings eben so körnig und sachgemäß edel, als die in den bisherigen Veröffentlichungen des italienischen Heerführers plump, unpolitisches und roh ist. Die Bezeichnung eines lämmelhaften Barbaren (d'un barba rossa), wie die Benennung für ihn in den italienischen Organen jetzt zum Stichwort geworden, wird ihm dafür gerade nicht besonders schmeichelhaft in die Ohren klingen. Was die Rüstungen betrifft, so wird in den Arealen und auf den Werken mit Aufwand aller Kräfte gearbeitet, um die Flotte für das Frühjahr schlagfertig zu machen; in der kaiserlich französischen Waffenfabrik zu St. Etienne werden für die kaiserliche Armee 30,000 Gewehre neu angefertigt und weitere 10,000 Feuerwaffen aus den Jahren 1816 - 1832, welche Sardinien von Frankreich gekauft hat, werden mit Pistolen versehen. Alle Urlaube an Offiziere und Soldaten sind nur bis Ende Februar 1861 ertheilt worden. Zum Generaldirektor für das Heerwezen in Neapel ist der Generalmajor Cugia ernannt worden. Militärrammandant der Stadt und Provinz Neapel ist gegenwärtig der Generalmajor Ricotti, Cavalleriekommandant, der Generalleutnant Graf Brancorense de Lavois, Generalmilitärrammandant von Sizilien Generalleutnant Brignone.

**Miszellen.** Nach einer gelegentlichen Berechnung der „Militärärztlichen Zeitung“ sind während des letzten italienischen Feldzugs von beiden Theilen im offenen Gefecht 65,000 Mann außer Kampf gestorben, wovon 9000 tot auf dem Platz geblieben, 37,000 verwundet und 17,000 gefangen. Von diesen Letzteren war außerdem ein nicht geringer Theil zu gleicher Zeit auch verwundet, was bald die Gesamtsumme der Verwundeten auf mindestens 40,000 anzuzeigen. Erkrankungsfälle sind in dem gleichen Zeitraum bei beiden Heeren gegen 80,000 vorgekommen.

— P.

### Aus polnischen Zeitungen.

Aus dem Wirsitzer Kreise wird dem „Dziennik poznański“ berichtet: „Da Sie aus anderen Kreisen Kreistagsberichte aufnehmen, so werden Sie auch wohl unserer Versammlung, die am 30. November stattfand, Rauh und Beachtung gönnen. Auf diesem Kreistage haben nämlich die deutschen Kreisstände mit den polnischen und zwar einhellig in der Frage über die Berechtigung der polnischen Nationalität in unserem Kreise gestimmt. Wir bringen diejenen nicht geringen Fortschritt in der Auffassung der gesellschaftlichen Rechte durch eine sowohl polnische als deutsche Gesamtheit um so eifriger zur öffentlichen Kenntnis, da wir auf diese Einzelheit in der Folge größeres Gewicht legen. Es handelt sich außer anderen Gegenständen von größerer oder geringerer Bedeutung, wie dergleichen auf den Kreistagen vorkommen, um die Frage, ob der Landrat für das nächstfolgende Jahr den Kontakt mit dem jetzigen Herausgeber des Kreisblatts erneuern solle. Bei diesem Punkte sprach Dr. v. Grabowski aus Bondecz und beklagte sich vor der Versammlung, daß der Landrat trotz seiner früher im Interesse der polnischen Bevölkerung eingegangenen Bitten die Bekanntmachungen im Amtsblatt mit sehr geringen Ausnahmen nur in deutscher Sprache publiziert habe, und als darauf der Landrat zu seiner Rechtfertigung theils die Kostenverhältnisse für die Herausgabe aufführte, theils um Verlagerung alter Abänderungen in dieser Beziehung bis zur Veröffentlichung des Gesetzes, das binnen Kurzem die ganze Sprachenfrage entscheidend lösen sollte, bat, so appellierte Dr. v. Grabowski mit beweglichen Worten an das Gerechtigkeitsgefühl der anwesenden Mitglieder und forderte allgemeine Unterstützung seines Antrages. Alle Anwesenden unterstützten den Antrag, bestätigten ihn protokollarisch, und es gab nicht einen, dem Gefühl und Überzeugung anders zu votieren gestattet hätte. Unser Sprachstreit, obwohl er ein legaler ist, verlangt keine geringe Festigkeit und Ausdauer, denn wenn er einerseits wie jeder Streit des Wuths bedarf, so erfordert er andererseits eine unumgänglich notwendige Mäßigung, und ein Beispiel davon haben wir auf unserer letzten Versammlung gesehen; es war angenehm, zu schauen, wie sich die Temperamente in die Lage hineinfanden: aber unser Häuslein, wie klein auch immer, war dies Mal zu einer Kette eng zusammengefügten und auf das Alleräußerste vorbereitet. Polnische Mitglieder waren 6, deutsche 28 anwesend; diese Zahl war nicht bloß äußerlich ungleich, denn die Polen sprachen im Namen und Interesse der ländlichen Bevölkerung. Wir hatten ein gesondertes polnisches Protokoll; zu dem Zweck hatte Dr. v. Schleinitz absichtlich seinen Regierungsdolmetscher, den Redakteur des Regierung-Amtsblatts, Gozdicki, gesucht, denn Dant der Bureaucratie bleibt es bis heutigen Tag keinen polnischen Dolmetscher im ländlichen Büro. Das polnische Protokoll unterschrieben die Polen, das deutsche die Deutschen. Zur Abkürzung der Debatten sprachen wir Polen deutsch, ausnahmsweise polnisch; nur einmal ließ sich eine Stimme polnisch vernehmen, die übrigens nur der Landrat verstand und den Deutschen verdolmetschte. Die Debatten gingen ordentlich von Statthen, und das ist nicht zu verwundern, da auf einer wie der anderen Seite Mitglieder des Parlaments standen: deutscherseits Dr. Sänger aus Grabow, unserseits Graf Bräuer, und da auch der Streit sich einhellig löste. So ruhig war der Verlauf des Kreistages; die Zukunft wird lehren, wie viel dieses augenblickliche, gegenseitige Einverständnis unter den Einwohnern des Kreises zur gerechten Ordnung im Interesse der allgemeinen Ruhe beizutragen im Stande ist.“

R. R.

### Fokales und Provinzielles.

Posen, 27. Dez. [Über die diesjährigen Ernteergebnisse] in der preußischen Monarchie veröffentlicht das f. Ministerium der landwirtschaftlichen Angelegenheiten folgende Bekanntmachung: Die landwirtschaftlichen Vereine sind auch in diesem Jahre der Aufforderung, ihre Ansicht über das Ergebnis der Ernte rechtzeitig mitzuteilen, mit dankenswerther Bereitwilligkeit entgegengekommen, bei der Zusammenstellung der Angaben haben 421 Berichte benutzt werden können, einige Nachrichten ungerechtfertigt, welche, da sie sich der vorgeschlagenen Form nicht anziehen, sich zur fiktitorischen Veröffentlichung nicht eignen. Es ist nämlich auch in diesem Jahre die Aufgabe gestellt, die Jahresernte mit einer Mittelernte, wie sie im Durchschnitt erwartet werden darf, diese als Einheit betrachtet, nach Hunderttheilen zu vergleichen. Das diesjährige Ernteergebnis entspricht den Erwartungen, welche man nach dem Witterungsverlauf haben konnte. Dieser war fast in allen Theilen der Monarchie ziemlich derselbe. Die Winterfrüchte traten gefund in die Frühjahrsvegetation, nur die Delsaaten hatten hier und da gelitten. Das Frühjahr und der Sommer bis in den Herbst hinein war kühl und regnerisch. Als Folge hierauf wuchsen alle Halmfrüchte mäßig im Stroh und setzten bei mildem Blüthewetter reichlich Körner, welche aber wegen mangelnder Wärme von geringerer Qualität blieben. Meist ist das Getreide leicht im Gewicht, hier und da auch nicht ganz trocken eingerichtet oder sogar ausgewaschen. Die Pflanzen, besonders die Erbsen, gedieben in einer seit vielen Jahren nicht beobachteten Güte. Diese erfreulichen Ergebnisse müssen uns beruhigen, wenn wir die Überzeugung erhalten, daß die für die Ernährung der Menschen und für das Brennereigewerbe so wichtige Frucht, die Kartoffel, an vielen Orten, ja! in ganzen Kreisen, mässig rathen ist. Als im Juli und August starke Sommerregen eintraten, zeigte sich das krankhafte Absterben des Krautes allgemein, bald wurden trockene oder auch nasse Bläule bemerkt, der Wachstum war gestört, der Knollenansatz ist düstig geblieben. Im strengen nachkalten Boden traten diese Ereignisse am nachtheiligsten auf. Wieder warmer trockener Boden macht hier und da eine glückliche Ausnahme. Am günstigsten stehen in dieser Beziehung die Provinzen Brandenburg und Sachsen, am ungünstigsten die Provinz Schlesien. Heu und Grünmet von Wiesen und Heu von Futterkräutern sind ziemlich reichlich gewonnen, und der unbeständige Witterung unerachtet doch leidlich eingebroacht, ob sie aber den Futterwert wie in warmen Jahren haben werden, wird erst die Winterfütterung lehren. Das häufig nicht ganz trocken eingedrehte Stroh wird in vielen Fällen geringen Futterwert haben. Kohl und Rüben sind meist gut gerathen, ob die Stunkfrüben sich zuckerreich zeigen, ist durch die vorliegen-

den Berichte noch nicht genügend festgestellt. Für den Blachs war das Jahr ein besonders günstiges. Oft ward im Übermaß, aber von geringerer Qualität gewonnen; ihm hat die Sonnenwärme gefehlt, die auch den Trauben keine Süße geben konnte.

Eine Zusammenstellung der Ernteerträge, wie dieselben in den letzten 10 Jahren aus den eingegangenen Angaben berechnet worden, zeigt im Durchschnitt dieser 10 Jahre bei seiner Fruchtart und in seiner Provinz eine volle Einheit. Ob nun das versessene Decennium wirklich viel unfruchtbare und wenig ganz fruchtbare Jahre gebracht hat, wie einige erfahrene Landwirthe meinen, oder ob doch die meisten Berichterstatter in ihrer Vergleichung der Jahresreihen mit der Mittelernte einen zu hohen Maßstab angelegt haben, kann weitere Beobachtung ergeben. Vergleicht man die Angaben für das Jahr 1860 mit dem Durchschnitt des Decenniums, so findet man, daß die Ernte von 1860 den Durchschnitt im Weizen um 8 Hunderttheile, im Roggen um 12 Hunderttheile, in den Erbsen um 13 Hunderttheile, in der Gerste um 7 Hunderttheile, im Hafer um 17 Hunderttheile überschreitet, und also eine sehr günstige ist; in den Kartoffeln aber um 12 Hunderttheile hinter einem Durchschnitt aus Jahren zurückbleibt, unter welchen selbst manche dieser Frucht sehr ungünstige Jahre vorkommen.

Für unsere Provinz ergibt sich aus der Zusammenstellung von 21 Berichten folgendes Resultat: a) Körner: Weizen 0,71, Roggen 0,66, Erbsen 1,00, Gerste 0,82, Hafer 0,65, Buchweizen 0,00, Kartoffeln 0,45, Raps 1,05, Zuckerrüben 1,20, andere Rüben und Kohlarten 0,00; b) Stroh: Weizen 0,82, Roggen 0,89, Erbsen 1,10, Gerste 0,88, Hafer 0,67, Buchweizen 0,00. Durchschnittsgewicht: des Weizens 82 Pf., des Roggens 81 Pf., der Gerste 67 Pf., des Hafers 48 Pf., der Erbsen 87 Pf., des Buchweizens 59 Pf., der Kartoffeln 98 Pf., des Raps 75 Pf. pro Scheffel. Heu in beiden Schnitten 1,05. Qualität gut, sofern es nicht beim Werben und Einbringen durch Räße gelitten hat. Anderweitige Feldfrüchte 1,18, Blachs 0,89, Hopfen 0,81, Tabak 1,10, Wolltrüg 0,99. Halmfrüchte, namentlich Sommergerste, Gerste und Weizen wurden durch die Wäde stark beschädigt. Kartoffeln litten an Fäule. a) Körner: Weizen 1,04, Roggen 1,00, Erbsen 1,20, Gerste 0,88, Hafer 1,22, Buchweizen 0,88, Kartoffeln 0,45, Raps 1,02, Zuckerrüben 1,25, andere Rüben u. Kohlarten 1,07; b) Stroh: Weizen 1,01, Roggen 0,99, Erbsen 1,31, Gerste 0,81, Hafer 1,10, Buchweizen 0,70. Durchschnittsgewicht: des Weizens 84 Pf., des Roggens 80 Pf., der Gerste 67 Pf., des Hafers 52 Pf., der Erbsen 89 Pf., des Buchweizens 60 Pf., der Kartoffeln 99 Pf., des Raps 70 Pf. pro Scheffel. Heu in beiden Schnitten 1,05. Qualität ist durch anhaltenden Regen geschmälert. Anderweitige Feldfrüchte 0,50, Blachs 1,30, Hopfen —, Tabak 0,50, Wolltrüg 0,81, Halmfrüchte und Kartoffeln wie im Reg. Bez. Posen.

Ein 10jähriger Durchschnitt gibt für die Provinz Posen folgendes Ergebnis:

Jahr	Weizen	Roggen	Erbsen	Gerste	Hafer	Kartoff.
1851	0,97	0,87	1,33	0,78	0,73	0,42
1852	0,93	0,88	0,58	0,53	0,33	0,83
1853	0,83	0,84	0,75	0,93	0,92	0,49
1854	0,91	0,94	1,08	0,90	1,08	0,44
1855	0,92	0,84	0,51	0,94	0,97	0,52
1856	0,92	1,10	1,34	0,98	1,03	0,74
1857	0,98	1,01	0,28	0,59	0,48	0,87
1858	0,94	0,70	0,24	0,44	0,48	0,70
1859	0,88	0,84	0,76	0,64	0,72	0,82
1860	0,91	0,98	1,10	0,84	1,08	0,46

10 Jähr. Durchschnitt 0,84 0,89 0,79 0,76 0,78 0,84

Für den ganzen Staat stellt sich folgende Durchschnittsergebnisse heraus: a) Körner: Weizen 0,67, Roggen 0,69, Erbsen 0,99, Gerste 0,82, Hafer 1,05, Buchweizen 0,02, Kartoffeln 0,55, Raps 0,03, Zuckerrüben 0,05, andere Rüben und Kohlarten 0,01; b) Stroh: Weizen 0,66, Roggen 0,67, Erbsen 1,00, Gerste 0,91, Hafer 1,05, Buchweizen 0,00.

— [Erledigte Schulstelle.] Die kath. Schullehrerstelle zu Radomjewo (Kr. Posen) wird zum 1. Januar 1861 erledigt. Der Rittergutsbesitzer v. Treslow auf Radomjewo hat das Präsentationsrecht.

Posen, 27. Dez. [Ehrendomherren; der Erzbischof und die polnische Agitationspartei.] Man schreibt dem „B. W.“ von hier: Vor kurzem fand im Dom die feierliche Installation der beiden neuernannten Ehrendomherren, Pfarrers Gerny in Dzierzow und Pfarrers Kapczynski in Strzelno, statt. Die dabei vorgeschriebenen kirchlichen Zeremonien wurden von den Domherren Tadeuszynski und Poleczynski vollzogen. Am heutigen Domkapitel ist gegenwärtig nur noch die Prälatur des Domprobstes vakant, zu der, wie man hört, der Domherr Richter vom Erzbischof in Warschau gebracht worden sein soll. — Das entschiedene Auftreten des Erzbischofs v. Przyłuski gegen die Uebergriffe der italienischen Bewegung und für die weltlichen Rechte des Papstthums hat demselben den ganzen Haß der polnischen Agitationspartei zugezogen, die in ihren Preßorganen die schwersten Beschuldigungen gegen ihn erhebt und Alles aufbietet, um ihm das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zu entziehen und seine Wirksamkeit zu untergraben. Diese Partei geht in ihrem blinden Eifer sogar so weit, den nur seinen kirchlichen Pflichten obliegenden Oberhirschen für das Mitglied einer förmlichen Verschwörung auszugeben, die den Zweck habe, die Provinz Posen zu germanisieren und die polnische Nationalität auszurotten! Wahrlieblich, eine Partei, die zu solchen Mitteln ihre Zufriedenheit nimmt, hat sich selbst das Urteil gesprochen! Wie man hört, ist der Erzbischof entschlossen, gegen diese unwürdigen Umtriebe alle Mittel in Anwendung zu bringen, die ihm das bürgerliche und kirchliche Gesetz an die Hand geben. In den polnischen Zeitungen wird der landwirtschaftliche Zentralverein für den Neidenstrift beschuldigt, entschieden feindliche Gesinnungen gegen die polnische Bevölkerung fundzugeben (1) und daher zur Bildung besonderer polnischer landwirtschaftlicher Vereine in den 8 Kreisen des Neidenstrifts aufgefordert. Es werden 3 solche Vereine proponirt, von denen der eine die Kreise Inowraclaw und Mogilno, der andere die Kreise Wongrowitz und Schubin, der dritte die Kreise Bromberg, Wirsitz, Chodziesen und Czarnikau umfassen soll.

r. Wollstein, 24. Dez. [Schulden der jüd. Gemeinde; Wohltätigkeit; Erneuerung.] Die Schuldenlast der heutigen jüdischen Gemeinde, die vor 5 Jahren noch gegen 3500 Thlr. betrug, hat sich nach dem für 1861 aufgestellten Stat. bis auf circa 1200 Thlr. vermindert. Dieses günstige Resultat ist zum größten Theile durch die nicht unbedeutende Ablöhungssumme der von hier weggezogenen Gemeindeglieder, die nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Schuldentlastung verwendet werden müssen, herbeigeführt. Die Ginnahme und Ausgabe pro 1861 schließt mit circa 1200 Thlr. über 200 Thlr. mehr als in den früheren Jahren, weil in letzterer Zeit die Gehalte der Kultusbeamten mit 160 Thlr. jährlich erhöht und eine größere Summe für Bauten auf den Gemeindeetat gebracht sind. — Ein unter den heutigen Israeliten bestehender Wohltätigkeitsverein hat in diesen Tagen 8 Klafter Holz und 15 Scheffel Kartoffeln an die Armen verteilt. — An Stelle des vor einigen Wochen verstorbene Domänendirektors Rabt in Widzim ist der Kanzleirath Kolling dageblt vom Prinzen Friedrich der Niederlande zum Generaladministrator dieser seitigen prinzlichen Güter ernannt.

r. Wollstein, 25. Dez. [Christbeschwerungen.] Den Jüdengen der heutigen evang. Marienstiftung find am heiligen Abend in Gegenwart des Vorstandes und mehrerer anderer für die Anstalt sich interessanter Personen durch den Superintendenten Gerlach, der hierbei eine bezügliche Ansprache hielt, zweckmäßige Weihnachtsgeschenke überreicht worden. Von den Jüdengen wurden hierauf einige passende Gedichte vorgetragen. Für die Jüdengen des kath. Waisenhaus sind ebenfalls von der Rittergutsbesitzerin v. Gajewskia in Komorow, dem Fräulein Adela v. Gajewskia und mehreren anderen adeligen Damen wertvolle Christbeschwerungen eingegangen, die am heiligen Abend durch den Probst Amann den im Unterrichtsaale der Anstalt versammelten Waisenkinder in feierlicher Weise überreicht wurden. Auch die Jüdengen des Blindeninstituts sind am heiligen Abend Seitens des Vorstandes mit vollständ-

igen Winteranzügen bedacht worden. Der Institutsinspektor Kienel nahm hierdurch Veranlassung, dem Vorstande, der sich zur Übergabe der Gelehrten nach der Anstalt begeben, für die überaus rege Thätigkeit, die derselbe der Anstalt widmet, im Namen der Jüdengen zu danken, und die Letzteren zum fortgesetzten Fleiß und Geborjan zu ermahnen.

S. Bromberg, 24. Dez. [Getreidepreise; ein lebendiger Begrabener; Theater.] Die Getreidepreise sind in den letzten Wochen bis auf Erbsen und Hafer um einige Thaler pro Kipfel gestiegen. Es kostet jetzt Weizen mit Auswuchs (102-125 Pf.) pro Kipfel 64-66 Thaler, mittelmäßiger Weizen (106-128 Pf.) 67-69 Thaler, gute Weizen (129-133 Pf.) 71-76 Thaler; Roggen mit Auswuchs (118-124 Pf.) 42-43 Thaler, ganz gesunder Roggen, (125-128 Pf.) 43-44 Thaler; große Gerste 38-44 Thaler, kleine Gerste 33-34 Thaler; Erbsen 36-40 Thaler, Hafer, (26 Scheffel) 18 bis 23 Thaler. Die Kartoffeln gelten pro Scheffel 20-25 Pf. Die Zufuhr in Getreide war sehr lebhaft, die Kauflust recht rege. Vor Schluss der Schiffahrt wurden noch bedeutende Quantitäten Weizen, Roggen und Erbsen nach Berlin, Stettin und Danzig verladen; per Bahn gehen jetzt besondere Erbsen, jedoch in nicht zu großen Quantitäten, nach Danzig. Über den Stand der Saaten bis jetzt aus der Umgegend nur vorliegbare Berichte. — Vor einigen Tagen wurde ein bekannter Trunkenbold nachts in einem Kinnsteine beunruhigend aufgefunden. Ein Polizeibeamter schaffte denselben auf den Hof eines benachbarten einem Fischermeister gehörigen Hauses. Da der Mensch aber bei der Kälte nicht im Freien liegen bleiben konnte, so machte der Hausherr den Vorwurf, ihn im Keller unterzubringen, da er keine andere Räumlichkeit hatte. Dort befanden sich einige Särge; einer derselben wurde nun mit Hobelspänen gefüllt und der Trunkenbold hineingelegt. Nach einigen Stunden hörten die Hausbewohner in dem Keller Geplatze und klägliches Hüpfgegeschrei

uns kein Beispiel bekannt, daß ein Schulrat je einem Lehrer dieser Schulen das Leben sauer gemacht hätte, weil die Kinder im Deutschen zu wenig geleistet hätten. Mithin kann von einer Bedrückung der polnischen Sprache in Kirchen und Schulen der kath. wie der evang. Konfession keine Rede sein. Auf den Schullehrerseminarien und Gymnasien wird hinsichtlich der Sprachen dem Bedürfnis auch Rechnung getragen, soweit dies die Umstände nur irgend gestatten wollen; am allerwenigsten aber haben politisch-katholische Interessenten dieser Anstalten gerechten Grund zu irgend welchen Beschwerden. Bei den Landrätsämtern und Gerichten sind, soweit es das Bedürfnis verlangt, vereidete Translateure angestellt, und wenn es unter den Richtern selbst so wenige polnische Landeskinder gibt, wer trägt hieran die Schuld, als die polnischen Landeskinder, denen das ernste juristische Studium, wie es scheint, nicht recht zugesagt will? Das Alles ist wohlbekannt, aber doch macht man die Regierung dafür verantwortlich. Wer aber das Heil der polnischen Sprache erst durch Entsendung polnischer Zeitschriften der Behörden an die Interessenten gewahrt wissen will, der ist doch wohl in gar zu großen Illusionen besangen. In der deutschen Literatur haben die besten Geister gerade die Emanzipirung vom Kanzleisitz für eine sehr wichtige Errungenschaft gehalten, und sollte in der polnischen Literatur die Sache so ganz anders liegen, daß man zu deren Sicherung und Erhaltung durchaus noch die paar Zeitschriften, welche die Einwohner von Behörden erhalten, ausbeuten müßt? (Man fordert ja aber auch nicht die polnischen Zeitschriften Beiblatt der Sprachkonservierung, sondern als ein äußeres Anerkenntnis der Nationalitätskonservierung.) Man glaubt doch nicht, daß die polnischen Leute auf dem Lande zumal dergleichen Zeitschriften selber lesen, gleichviel ob diese deutsch oder polnisch geschrieben sind. Thun es doch die Deutschen im Allgemeinen ebenfalls nicht, sondern man geht zum Lehrer, Geistlichen,

Gutsbären etc. Aber ist es denn wirklich ein so großes Unglück, wenn das polnische Volk Gelegenheit erhält, neben seiner Muttersprache allmählig auch eine andere zu lernen? Oder ist dies nicht vielmehr ein Glück? Vor Jahren kam ein bejahrter jüdischer Student aus Südrussland nach Breslau, um Deutsch zu lernen. „Wenn ich hier mein Ziel erreicht habe, sagte er, gehöre ich nach England, um Englisch zu lernen, denn die Kenntnis einer lebenden Sprache ist so viel wert, als ein Mensch.“ Siegt hierin nicht sehr viel Wahres? Zur Kultivierung der polnischen Sprache stehen doch wahrhaftig noch genug andere und bessere Mittel zu Gebote, als die „Zuschreibungen.“ Warum giebt man dem Volke nicht mehr politische Zeitungen, gesunde, belehrende Zeitschriften in die Hände? Hat das die Regierung etwa jemals inhibiert? Auf diesem Wege kann ja, unbeschadet der deutschen Zeitschriften und des Gehörs an gegen die Regierung, den j. g. Nationalinteressen nach aller Herzenlust Vorwurf geleistet werden. Warum wird denn davon so wenig oder gar kein Gebrauch gemacht?

**SCHWARZER ADLER.** Hauptmann und Gutsb. Rohrmann aus Gabel und Kandidat Williger aus Cieśle.  
**EICHORN'S HOTEL.** Steindrucker Galecki aus Breslau, die Kaufleute Beck aus Glogau, Olaj aus Grätz und Sternberg aus Pleschen.  
Vom 27. Dezember.  
**HOTEL DU NORD.** Die Rittergutsb. v. Capello aus Sardinien und Metzstadt aus Kurowo, Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, die Akademiker v. Dziołowski aus Kulm und v. Rutkowski aus Zagwizdowice, prakt. Arzt Dr. Dettinger aus Neustadt b. P. und Kaufmann Kornfeld aus Breslau.  
**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Prorektor Dr. Koch aus Anklam, Altuarus Thielmann nebst Frau und Frau Rentier Weicher aus Kosten, die Kaufleute Peters aus Leipzig, Reuther und Meissner aus Berlin.

**BAZAR.** Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Gościzyn, v. Potocki aus Bendlewko und v. Kocorowski aus Dembno, Frau Gutsb. v. Kalkstein aus Pluslowa und Gutsbächer v. Gareczynski aus Iwno.  
**HOTEL DE PARIS.** Landwirt Schmidt aus Garnifas und Kaufmann Hermann aus Rawicz.

**HOTEL DE BERLIN.** Rittergutsb. Kierstein aus Zydow, Oberamtmann Joseph aus Bittlern, Steuereinnehmer Geißler aus Krotoschin, Hauptamts-Kontrolleur Geißler aus Skalmierzyce, Kreisrichter Geißler aus Otrwo, die Kaufleute Cohn aus Reichenbach, Namok und Saraczewski aus Krotoschin, Schirach aus Berlin und Popplauer aus Breslau.  
**DREI LILLEN.** Die Kaufleute Baudy aus Paris und Stedefeld aus Halle, die Privatsekretäre Danilowski aus Posadowo und Liebs aus Doborni.

## Inserate und Börsen-Nachrichten. Oberschlesische, Breslau-Polen-Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 1. Januar f. J. ab kommt für die obenbezeichneten Bahnen nebst ihren Abzweigungen folgender Fahrplan zur Ausführung:

### Haupt-Cours Breslau-Myslowitz.

Abfahrt von Breslau	Schnellzug				Personenzüge				Güterzüge mit Personenbeförderung				Abfahrt von Myslowitz
	Morgens	Nachmittags	Abends	Morgens	Nachmittags	Morgens	Abends	10 Uhr 30 Min.					
Brieg	7. 42	3. 36	7. 43	10. 4	12. 51	(Ankunft)	12. 51		Kattowitz	4. 29	6. 49	7. 7	
Oppeln	8. 36	4. 44	8. 52	12. 51					Schwientochlowitz	4. 39	7. 2	7. 39	
Kosel	9. 36	6. 3	3. 47		5. 57	(Abends)			Morgenroth	4. 49	7. 15	8. 14	
Gleiwitz	10. 34	7. 7							Gleiwitz	5. 17	7. 50	9. 25	
Morgenroth	11. 6	7. 45							Kosel	6. 24	8. 54	11 Uhr 2 Min.	
Schwientochlowitz	11. 13	7. 55							Oppeln	7. 15	9. 59	6 Uhr 46 Min.	
Kattowitz	11. 30	8. 13							Brieg	8. 7	11. 4	6. 55	
Ankunft in Myslowitz	11. 44	8. 28							Ankunft in Breslau	8. 57	12. 5	10. 4	

  

Güterzüge mit Personenbeförderung				Nebencourse.				Güterzüge mit Personenbeförderung				
Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	
Abf. von Morgenroth	11 Uhr 14 Min.	8 Uhr 4 Min.						Abf. von Neuberun	2 Uhr 56 Min.			
Beuthen	11 Uhr 49 Min.	8 Uhr 39 Min.						Anf. in Myslowitz	3 Uhr 56 Min.			
Anf. in Tarnowitz	12. 20	9. 10						Abf. von Königshütte	4. 8			
Abf. v. Schwientochlowitz	11. 23		Vormittags.					Anf. in Schwientochlowitz	4. 23			
Anf. in Königshütte	11. 33							Abf. von Tarnowitz	3. 26			
Abf. von Myslowitz	11. 59		Mittags.					Anf. in Beuthen	4. 12	6. 37		
Anf. in Neuberun	12. 59							Anf. in Morgenroth	4. 32	6. 57		

  

Güterzüge mit Personenbeförderung				Nebencourse.				Güterzüge mit Personenbeförderung				
Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	
Abf. von Morgenroth	11 Uhr 14 Min.	8 Uhr 4 Min.						Abf. von Neuberun	2 Uhr 56 Min.			
Beuthen	11 Uhr 49 Min.	8 Uhr 39 Min.						Anf. in Myslowitz	3 Uhr 56 Min.			
Anf. in Tarnowitz	12. 20	9. 10						Abf. von Königshütte	4. 8			
Abf. v. Schwientochlowitz	11. 23		Vormittags.					Anf. in Schwientochlowitz	4. 23			
Anf. in Königshütte	11. 33							Abf. von Tarnowitz	3. 26			
Abf. von Myslowitz	11. 59		Mittags.					Anf. in Beuthen	4. 12	6. 37		
Anf. in Neuberun	12. 59							Anf. in Morgenroth	4. 32	6. 57		

### Haupt-Cours Breslau-Posen.

Abfahrt von Breslau	Güterzug				Personenzüge mit Personen.				Güterzug				Abfahrt von Posen		
	Morgens	N. M.	Vorm.	Morgens	Abends	Vorm.	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends			
	7U. 35M.	5U.	—M. 11U.	5M.	Abfahrt von Posen	6U. 33M.	5U.	42M.	10U.	40M.	Abfahrt von Posen	12U. 13M.	9U. 36M.		
Krawicz	9. 22	6. 44	2. 34			Kosten	7. 36	6. 45	1. 1			Samter	12. 59	10. 22	
Lissa	10. 19	7. 42	4. 28			Lissa	8. 23	7. 32	2. 56	Ankunft in Kreuz	2. 6	11. 29	Morgenroth	4. 29	7. 15
Kosten	11. 2	8. 25	5. 50			Krawicz	9. 17	8. 26	4. 47	Abfahrt von Kreuz	3. 6		Ankunft in Kreuz	5U. 51M.	
Ankunft in Posen	12. 3	9. 26	7. 46	Ankunft in Breslau	11. —	10. 10	8. 10		Arnswalde	4. 20		Abfahrt von Kreuz	3. 31	4U. 22M.	

Abfahrt von Breslau	Güterzug				Personenzüge mit Personen.				Güterzug				Abfahrt von Posen
	Morgens	N. M.	Vorm.	Morgens	Abends	Vorm.	Morgens	Abends	Morgens	Abends	Morgens	Abends	
	7U. 20M.	7U. 52M.	8U. 23M.	Abfahrt von Glogau	7U. —M. 6U.	3M.	12U. 39M.						
Krawicz	12. 13	8. 51	9. 22	Ankunft in Lissa	8. 3	7. 6	2. 36						

Das Nähere ergeben die auf den Stationen auszuhängenden auch bei allen Stationsklassen häufig zu erlangenden Fahrpläne.

Breslau, den 21. Dezember 1860.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

<b>Bekanntmachung.</b>		Donnerstag 14. Februar und Montag 4. März;			
------------------------	--	--	--	--	--

Den geehrten Mitgliedern des Sterbefassen-Nentenvereins für die Provinz Posen machen wir hierdurch bekannt, daß die Beschlüsse der letzten Generalversammlung von dem Herrn Oberpräsidenten unter dem 24. August d. J. bestätigt sind, und daß an Stelle des früheren Statuts und der Nachträge dazu, ein neues zusammenge stellt und durch den Druck vervielfältigt ist.

Exemplare davon sind in den hiesigen Buchhandlungen der Herren Rehfeld und Heine (Koenigsborn) für 1 Sgr. zu bekommen.

Der Verein besteht seit dem 1. Januar 1844, umfaßt gegenwärtig 2175 Versicherungssummen à 50 Thlr. und hat bis heute ein Vermögen von 19,879 Thlr. 25 Sgr. angehäuft. Seit dem Jahre 1854 gewährt der Verein den betreffenden Mitgliedern alljährlich 50 % Rente (Dividende).

Beitreten kann dem Vereine jeder selbständige unbescholtene Bewohner der Provinz unter 59 Jahr (Gehämmere auch für ihre Ehegattinnen) mit der Versicherungssumme von 50 Thlr. bis 300 Thlr. (durch 50 Theilbar) und hat außer der Erklärung über die Höhe der zu versichernden Summe, den Laufschied oder einen sonst unzweideutigen Altersausweis, sowie ein ärztliches Attest über seinen Gesundheitszustand, in welchem der betreffende Arzt sich gewissenhaft und unbefangen auszusprechen hat, herzubringen.

Auswärtige machen wie noch auf den §. 10 des Statuts aufmerksam, nach welchem der vierteljährliche Beitrag an die betreffende Kreiskasse eingezahlt werden kann, so wie darauf, daß ein Exemplar des Statuts in den Büros der königlichen Landrätheäler und der Magistrate in den größeren Städten der Provinz sich befindet.

Posen, den 19. Dezember 1860.

#### Direktorium des Sterbefassen-Nentenvereins.

Am 1. Januar 1861 eröffne ich in mein hier an der Markstraße belegenen Hause eine Weinhandlung, verbunden mit einem Bier- und Frühstückskloakal, und empfehle dieses Unternehmens der Gunst des geehrten Publikums. Schröder, im Dezember 1860.

#### Simon Bernstein.

Noch einige Herren können vom 1. Januar a. f. ab am Mittagstisch à 6 Thlr. pr. Monat teilnehmen bei

O. A. Dullin, Bergstraße 1.

Gebr. Plessner empfehlen die neuesten Neujahrskarten, wie auch Cotillonorden in großer Auswahl.

Gebr. Plessner, Markt 91.

**Neujahrskarten** in grösster Auswahl empfiehlt billigst Ludw. Joh. Meyer.

Auf dem Domänenanteile Birnbaum sind zwei noch gute supferne Braukessel, à 1500 und 500 Quart, billigst zu verkaufen.

**Parquetfußböden** in massiver und fournirter Arbeit, in den geschmackvollsten Mustern, können wir in anerkannt solider, sauberer Arbeit zu sehr billigen Preisen bestens empfehlens und bemerkens hierbei, dass wir durch vergrösserte Produktion jetzt in den Stand gesetzt sind, jeden beliebigen Auftrag in kürzester Zeit zu effektuieren. Original-Muster, Musterzeichnungen und Preislisten stehen gern zu Diensten.

Emballagen werden billigst berechnet, Ifeld am Harz, im Königreich Hannover.

**Die Ifelder Parquet-Fussböden- und Holzwaren-Fabrik.**

#### Franz Athenstädt.

Das neueste, beste und ganz unschädliche Königl. britannische und kaiserl. französisch privilegierte

**Haarfärbungsmittel** in Schwarz, Braun, Hellbraun und Blond von F. L. Shaylor in London.

Ohne irgend einen Nachtheil befürchten zu müssen, kann Federmann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich die Kopf- und Barthaare in allen beliebigen Schattirungen mit dieser vorzüglichsten Komposition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Couleuren höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht.

Preis pro Karton mit genauer Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 15 Sgr. unter Garantie.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bis jetzt Erstrebende.

Zu bekommen in Posen und Umgegend in der Weiz- und Kurzwärend Handlung bei

S. Spiro, Markt 87.

**Gutes Klettenwurzelöl**, bekannt als das

beste Mittel, dell Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, à

St. 7½ Sgr.

Obiger Artikel ist in Posen vorhanden bei

J. J. Heine, Markt 85.

Ich habe eine Partie echter Champagner-Weine verschieden Marquen, die ich um damit zu räumen, a. Bout.

1½ Thaler offerire.

Mein Lager von französischen Weinen, so wie 1857er

und 1858er Rhein- und Moselweinen, empfehle in allen

Gattungen; Preise den Qualitäten angemessen.

1859er Trabener Moselwein,

mild und fruchtig, à Bout. 10

Sgr.; von diesem wird der Schoppen in meiner Weinstube mit 5

Sgr. verabreicht.

Carl Schipmann.

Frische Dom. Tafelbutter empfiehlt in 1/2 und 1/2 Garnituren, auch ausgewogen, billigst

Adolph Bernstein, Schloßstr. u. Markt-Ecke 5.

Pon franz. Bräunellen, Datteln, Fei-

gen, Traubenußen, Schalmandeln, astre Caviar, Sardinen à l'huile,

Kräuter-Auchowis, Harzer Gebirgskäse

chen empfiehlt neue Zulieferung.

Adolph Bernstein, Schloßstrasse und Markstraße Nr. 5.

Stellung  
2. Januar  
1861.

250,000 Gulden Hauptgewinn

2. Januar  
1861.

der Ostreich'schen Eisenbahn-Loose.  
Gewinne des Anlehens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5,000, fl. 4,000, fl. 3,000, fl. 2,000, fl. 1,000 z.

Diese wider gewinnenden Loose (geringster Gewinn fl. 130) erleiden bei der Veräußerung keinen Abzug und ist auf verschiedene Art und für jedermann zugänglich gesetzelt. Die Beteiligung an den Ziehungslisten ist bei der Veräußerung an den Ziehungslisten, so wie jede weitere Auflösung werden gerne gratis und frants ertheilt.

STIRN & GREIM,  
Bankgeschäft  
in Frankfurt a. M., Seite 33.

Eine Häuslehrerstelle ist vom 1. April 1861 ab auf dem Lande bei einem 10-jährigen Knaben vacant. Restanten mit guten Empfehlungen wollen sich an die Expedition der "Pozener Zeitung" wenden.

Ein Packelchen, worin eine wollene Haube und andere Kleinküsten, ist in meinem Geschäftslökle zurückgeblieben; gegen Erstattung der Inzisionskosten kann dasselbe vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

J. Bendix.

Ein evangelischer Theologe sucht eine Häuslehrerstelle. Offerten werden unter E. W. Posen poste restante erbettet.

F. 28. XII. A. 7. R. I.

Ein militärsreier, unverheiratheter, der poln. Sprache nicht mächtiger Deponiebeamter, gegenwärtig noch in Kondition, sucht bald oder zu Ütern f. J. eine Stelle. Gefällige Offerten erbittet man A. B. 60. Krotoschin, poste restante.

Sonnabend den 29. d. M. Abends 7 Uhr:

Herr Inspizitor F. A. Küuzel, früher (im Jahre 1858) zu Jarocin wohnhaft, erfuhr ich um baldige Angabe seines jetzigen Wohn- oder Aufenthaltsortes.

Sonnabend den 29. d. M. Abends 7 Uhr:

A. Lippmann, Weinkaufmann in Würzburg.

Der Vorstand

erscheint unverändert, wie bisher, täglich (mit Ausnahme des Sonntags) zweimal, und zwar in ihrer Abendausgabe als ein Centralorgan für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne, und in ihrer Morgenausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Vom nächsten Quartal ab werden wir auch die Morgenzeitung noch wesentlich erweitern, und mit der gleichen Freimüthigkeit, welche unserem Abendblatte auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Lebens eine achtunggebietende Stellung schon längst gesichert hat, in der Folge auch durch unsere Morgenzeitung auf dem Gebiete der Politik das als Recht Erkannte rückhaltslos vertreten. Ebenso haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweit zu vermehren. Die verschiedenen Beilagen der Zeitung (Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, allgemeine Verloosungs-Tabelle etc.) erscheinen gleichfalls unverändert, wie bisher nach Maassgabe des vorhandenen Stoffes.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben trotz der abermaligen Erweiterung der Zeitung unverändert. Alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

(Charlottenstrasse 28.)

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen erscheint auf Subcription das deutsche Nationalwerk:

Inhalt: Die Meisterwerke des deutschen Schriftschaffens, von den Nibelungen bis auf unsere Zeit, mit vollständiger Literaturgeschichte, Biographien, Porträts, Illustrationen.

Umfang: 25 Bände Octav, jeder von 4-5 Lieferungen, zu 9-12 Bogen und mehreren Illustrationen.

Preis: 5 Sgr. oder 18 Kr. für die Lieferung, deren wöchentlich eine ausgegeben wird. Gleichzeitig erscheinen der I. Band (Dichtungen der Hohenstaufenzeit), und XVII. Band (Periode der Romantiker).

Die Abonnements-Bedingungen bleiben trotz der abermaligen Erweiterung der Zeitung unverändert. Alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

## Bibliothek der deutschen Klassiker.

Erschienen ist vom XVII. Band die 2. Lieferung: Hölderlin und Schiller, mit Porträt. Borräthig in allen Buchhandlungen, } in Posen bei J. J. Heine, Rehfeld, in Ostrowo bei J. Priebsch und in Lissa bei Günther's Buchhandlung.

#### Die „Vacanzen-Liste“

Zeitung für stellmachende Lehrer aller Fächer,

Gouvernantes, Commis, Buchhalter etc.

Dekonomen, Forstbeamte, Wirthschafts-

beamter, Aerzte, Kamerale und Kom-

munale Beamte, Apotheker, Chemiker,

Techniker, Muster, Lithographen, Werk-

führer in allen Branchen etc. etc., überhaupt in

allen höheren Berufszweigen,) erscheint jeden

Dienstag Nachmittag, und weist ausschließlich

und genau alle offenen Stellen nach, welche

ohne Vermittelung von Kommissionären zu ver-

geben sind. — Offene Stellen bitten man drin-

gendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen.

Das Abonnement bei franco Zu-

sending beträgt pro 1 Monat 1 Thlr. (für 3

Monate nur 2 Thlr.) vom Tage der Bestellung

abgerechnet, in der Expedition: beim Buchhändler

A. Mettemeyer in Berlin, Kursir. 50.

Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller der

Neuzeit mit 58 Originalbildern und farbendrucken,

geb. nur 1 Thlr!!! Das weltberühmte

Pennigmagazin, 3 Jahrgänge mit tausenden

Illustrat., nur 45 Sgr!!! Der Landwirth-

ter des 19. Jahrhunderts 30 Bde. mit 2500 Ab-

bildg., nur 3 Thlr. 28 Sgr!!! Wilmers-

gr. Naturgeschichte, 3 starke Bde. à 1000 Seiten

stark, mit einem separaten Bilderatlas von

62 prachtvoll colorirten Kupferstafeln, geb. nur

4½ Thlr!!! Die Schweiz, Prachtspuerwerk

mit Text von Ischander, 2 Bde. geb. nur 3

Thlr!!! Der Erbland mit Beiträgen von

Gerstäcker, — Mag Ning, — Nozma-

ler etc. 4 neue Jahrgänge mit den feinsten

Stahlst. zu. nur 20 Sgr. — Liebesadventuer

des Chevalier v. Faublas mit Illustra-

tionen (deutsch) 4 Bde. nur 3 Thlr!!! Lenau's neuere Gedichte, nur 18

Sgr!!! Dr. Ramshorn, illustrierte Geschicht-

e Begr. Prakt. Format, nur 68 Sgr!!! Rosen-

berg Prakt. und Bordellgemälde und

Biographien berühmter Freudenmädchen, 12

Bdhs. nur 2 Thlr!!! Thackeray Arthur

Pendennis neue gr. Ausg. elegant 10 Bde. nur

1 Thlr!!! Friederike Bremer's Werke, 82 Theile,

nur 3 Thlr!!! Das singende Deutschland, 300

Bieder mit vollständiger Klavierbegleitung, aus

den neuesten Opern, 600 Seiten nur 1 Thlr!!!

Langbein's Gedichte, neueste Ausgabe mit Titel-